

# Anzeiger für Bobten am Berge und Umgegend

Ercheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlemer Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die käd. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezogher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Pf.

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfg., Text-Anzeigen 15 Pfg. die Millimeterhöhe. Nachtrag usw. nach Preisliste. B. St. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Text- und Angelegenheiten: Arthur Stoklossa, Bobten. Dr. IX./35 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Bobten, Strehlemer Straße 9. Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 128

Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird.

Dienstag, den 29. Oktober 1935

Für unendlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. 51. Jahrg.

## Ministerpräsident Göring vor der schlesischen Führerschaft.

Partei und Staat. Die Revolution ist beendet. Partei und Kirche. Die Bedeutung des Vorbildes.

Bei der Führertagung des Gaues Schlesien der NSDAP in der Breslauer Jahrhunderthalle sprach Ministerpräsident Göring. (Der Bericht über den Gaudag findet sich im Heftteil der heutigen Nummer.) Der Ministerpräsident knüpfte an den Nachruf des Gauleiters für den am Sonnabend zu Grabe getragenen Reichsstatthalter Gauleiter Voepel an. Das Leben und der Kampf des Verstorbenen seien ein Vorbild zu dem

### Thema Partei und Staat

gewesen, ein Vorbild für jene einzige große und so notwendige Zusammenarbeit dieser beiden gewaltigen Faktoren des heutigen Deutschlands. An dem scheinbaren Gegensatz von Partei und Staat orakelten draußen die Schriftgelehrten und prophezeiten den Zusammenbruch des jungen Deutschlands. Wir aber wissen, so fuhr der Ministerpräsident fort, daß von einem Gegensatz von Partei und Staat darum nicht die Rede sein kann, weil ja dieser Staat durch die Partei erst geschaffen worden ist, weil wir vordem keinen Staat gehabt haben, und weil unser Staat erfüllt ist von der Idee und von dem Geistesgut des Führers unserer Bewegung, und weil es letztlich in der Hauptsache die Männer der Bewegung sind, die diesen Staat zu erfüllen und zu führen haben. (Beifall.) Gegen den Staat von Weimar waren wir nicht im Gegensatz, da waren wir im Kampf bis zur Vernichtung dieses Staates. Wir mußten diese Führer beseitigen, um dem Volk jene Führung wiedergeben zu können, die das Volk auch wieder heroisch denken lehrte.

Wir wollen nicht das Volk hundertprozentig hinter uns, denn dann würden auch jene Gauner und Betrüger und unfröhlichen Elemente in unseren Reihen stehen.

Mit Nachdruck erklärte Ministerpräsident Göring, er müsse immer wieder daran erinnern, daß es noch nicht einmal volle drei Jahre seien, daß die nationalsozialistische Regierung und damit das neue Deutschland erstand. Noch nicht drei Jahre, daß über Deutschland in der Welt überhaupt nicht diskutiert wurde, und wenn überhaupt, dann nur in dem Sinn, daß Deutschland das Objekt der Weltpolitik geworden war und andere Mächte auf dem Rücken Deutschlands ihre Gegensätze austragen konnten. Daß wir, so fuhr der Ministerpräsident weiter fort, zu dem heutigen Staat nicht im Gegensatz stehen können, ist ja so sonnenklar, denn wir haben diesen Staat ja selbst gebaut. Es gibt lediglich eine Aufspaltung der gemeinsamen Arbeitsgebiete in verschiedene Richtungen, um dem Ganzen zu dienen. Die nationalsozialistische Partei kann nicht mit anderen Parteien verglichen werden, denn niemals sollte vergessen werden, daß das Programm der NSDAP ein Programm ist, das die Seele und den inneren Menschen erfüllen will, und nicht ein Programm, das auf die Lebensformen des Alltags abgestellt ist.

Eine Bewegung, die Weltanschauung formt, muß total sein, sonst ist sie von vornherein zum Untergang bestimmt.

Es ist ganz selbstverständlich, daß sich all das auflöst, was mit dem Geist des Nationalsozialismus nicht vollkommen in Einklang gebracht werden kann. Damit war nicht gesagt, daß es etwa schlecht gewesen wäre, sondern es war abgelaufen, die Zeit war vorbei.

Und so wurde nun unser neuer Staat geschaffen. In demselben Augenblick, in dem an der Spitze dieses Staates Adolf Hitler stand, war der Gegensatz Partei und Staat überbrückt, die Unversöhnlichkeit von Partei und Staat verschwunden.

Der Führer hat die Revolution für beendet erklärt. Er hat eindringlich auf die Gefahren hingewiesen, die darin bestehen, wenn einige Phantasten glauben, die Revolution um der Revolution willen fortzuführen zu können.

Ministerpräsident Göring wies in diesem Zusammenhang auf die Erklärungen des Führers in Nürnberg hin und sagte noch einmal zusammen, was der Führer aufgestellt hat, und nahm dann nachher noch in einigen Beispielen zu diesen Richtlinien Stellung. Er führte dann weiter aus: Auf allen Aufgabengebieten ist selbstverständlich seit der Machtergreifung mancher entscheidender Schritt getan worden. Bedenken Sie nur, daß die Leitung der entscheidenden Ministerien und anderer wichtiger Staatsämter durch führende Nationalsozialisten besetzt worden sind. Und was sie geschaffen haben, das muß in dieser raschlebenden Zeit immer wieder in die rechte Erinnerung gebracht werden, um jene gewaltige Diskrepanz zwischen heute und vor drei und vier Jahren deutlich zu machen. Als der Ministerpräsident an die Spitze dieser Errungenschaften bewußt

### die Errichtung der Wehrfreiheit

stellte, brach das Haus in stürmischen Beifall aus. Ohne anmaßend zu sein, im stolzen Bewußtsein dürfen wir Nationalsozialisten erklären: das ist

allein unser Werk gewesen. Und wiederum brach das Haus in tosenden Beifall aus, der sich wiederholte und den Schluß des Satzes überdröhnte, als der Ministerpräsident weiter ausführte: Der Kühnheit einer solchen Entschloßung ist nur der Führer allein und seine Nationalsozialisten fähig. Ich erinnere weiter daran, daß die jahrelange alte Sehnsucht des deutschen Volkes nun Gestalt gefunden hat und wir

### nun endlich ein Volk und ein Reich

geworden sind. Was allen nicht möglich war, was selbst ein Bismarck nicht erreichen konnte, das gelang dem Führer und seiner Bewegung, weil sie das Vertrauen des Volkes hatten.

Ich bin stolz darauf, daß der Führer, als er mich zum Ministerpräsidenten des größten deutschen Landes machte, mir ganz klar erklärte: „Ich stelle Sie dorthin nicht, damit Sie der Konservator von Altem, sondern der Liquidator dieser alten Zustände werden.“ Ich könnte hier stundenlang reden, könnte sprechen vom Arbeitsrecht, Strafrecht und all dem, was auf dem Rechtsgebiet geschaffen worden ist; von der Durchführung der

Arbeitschlicht, der landwirtschaftlichen Erzeugungschlicht. Das sind alles Dinge, die nur so nebenbei erscheinen; aber welche gewaltige Arbeit liegt allein darin, daß Millionen deutscher Volksgenossen nicht mehr Almosen brauchen, nicht mehr betteln müssen, sondern wieder arbeiten dürfen. Die Wirtschaft ist nun für wahr an der Kurbel. Überall sehen Sie neue Fabriken, überall lauft das Rad, dröhnen die Hämmer; Neues entsteht, und nicht nur für die Wehrhaftmachung.

Die Nürnberger Gesetze, Flaggengesetz, Judenengesetz und Reichsbürgergesetz, sind fundamentale Marksteine im Aufbau unseres Volkes.

Daß über Deutschland das Siegeszeichen wehen muß, unter dem wir zwölf Jahre gekämpft und geopfert und gefiegt haben, das ist selbstverständlich. Sie selbst kennen alle die anderen Gesetze, die noch in Nürnberg eingeführt worden sind und die notwendig waren, um auch jenen unerhörten wichtigen Punkt durchzuführen: die Reinhaltung unserer Rasse und damit die Wiebergeburt des deutschen Volkes zu sichern.

So sehen Sie auf allen diesen Gebieten, daß nichts vergessen worden ist. Es kann nicht immer, alles im gleichen Tempo geschehen. Das Tempo des Marsches bestimmt Gott sei Dank der Führer und niemand anders. Wer das nicht will, der hat dann eben auszuweichen. Die nationalsozialistische Bewegung erfasst heute alle Volksgenossen. Fast alle leitenden Beamten, Parteigenossen, sind aus der Bewegung gestellt worden. Wenn aber der Führer Männer beruft, die nicht aus der Partei hervorgegangen sind, dann müssen wir Nationalsozialisten so viel Einsehen haben, daß der Führer dafür seine Gründe hat, wenn er diese Männer seines Vertrauens für würdig hält, dann haben wir ihnen auch unser Vertrauen zu geben, denn der Führer hat die bessere Menschenkenntnis als wir alle zusammen.

In der Gemeinde, in der Provinz, überall kann die Partei sich auswirken, stellt sie die entscheidenden Berater und die Führer der einzelnen Einheiten. Fast sämtliche Gauleiter sind gleichzeitig die Spitzen der Behörden in der Form der Oberpräsidenten. Und vor allem:

Aus der Hitlerjugend werden in Zukunft allein die kommenden Führer Deutschlands hervorgehen.

Die Partei hat das gewaltigste Fürsorgewerk, das die Welt gesehen hat, erfüllt, leitet es und hilft damit Not und Elend unter den Volksgenossen lindern. Das Winterhilfswerk spricht für sich mit seinen eingiebigewaltigen Zahlen eine Sprache, daß die Welt davor staunend ihre Achtung zeigen muß. Aber das Wichtigste, Parteigenossen, müssen Sie erkennen: Daß wir ja nur die erste Generation sind, die Generation, die begonnen hat zum Teil erst im reifen Alter, das Ideengut des Nationalsozialismus zu erfassen. Es ist ausgeglichen, daß die heutige Generation hundertprozentig nationalsozialistisch denkt und fühlen kann. Was heute Pimpf ist, das wird Gott sei Dank einmal Nationalsozialist sein. Das zu erziehen, das ist aber unsere eigene Aufgabe. Dieses Erziehungswerk ist das wichtigste, was wir überhaupt zu vollenden haben. Und darum ist es notwendig, daß gerade Sie, die an den verschiedensten Stellen der Partei als Leiter berufen worden sind, sich darüber klar sind, daß wir niemals einen Gegensatz zwischen Partei und Staat aufzeigen dürfen, sondern daß dieser Staat unser Fleisch ist, der uns gehört, und daß wir deshalb zusammen an diesem Staat und an dieser Partei, was das gleiche ist, zu arbeiten haben. Wer aber im Staatsapparat und wer in der Partei den vom Führer befohlenen Gleichschritt nicht mitmacht, muß ausgemergelt werden.

Es wird deshalb auch jetzt, dem Willen des Führers gemäß, absolut ernst gemacht gegen diejenigen, die da glauben, Einzelaktionen

## England setzt Sühnemaßnahmen in Kraft.

Androhung von Strafen bei Nichterhaltung.

Nach einer Veröffentlichung in einer Sonderausgabe der amtlichen „London Gazette“ werden die finanziellen Sühnemaßnahmen gegen Englands gegen Italien, d. h. das Verbot der Gewährung von Anleihen und Krediten am Dienstag in Kraft treten. Für Zuwiderhandlungen gegen die finanziellen Sühnemaßnahmen sind Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren und Geldstrafen bis zu 100 Pfund festgesetzt worden.

Der Zeitpunkt für die Anwendung der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen wird unmittelbar nach dem Vorliegen des Beschlusses des Verbindungsausschusses des Völkerbundes festgelegt werden, der am 31. Oktober zusammentritt. Auch in diesem Falle ist mit einer unverzüglichen Inkraftsetzung zu rechnen. Über die finanziellen Sühnemaßnahmen sind am Sonnabend genaue Ausführungsbestimmungen veröffentlicht worden.

„London Gazette“ veröffentlicht weiter den Wortlaut einer Freitag vom Kronrat angenommenen Verordnung über den Handel mit Italien. Danach ist die Ausfuhr von Waffen und Munition aus England nach Italien ab sofort verboten. Auch die Wiederausfuhr dieser Gegenstände ist untersagt. Ein anderer Teil der Veröffentlichung verbietet die Einfuhr italienischer Waren sowie die Ausfuhr gewisser Rohmaterialien aus England nach Italien zu einem noch festzusetzenden Zeitpunkt.

### „Erbärmlichste Unperechtigkeit und widerfönniges Verbrechen.“

Kriegerischer Tagesbefehl Mussolinis.

Zum bevorstehenden Jahrestag des Marsches auf Rom, der am Montag festlich begangen wird, veröffentlicht das parteiamtliche „Foglio d'Ordini“ einen Tagesbefehl des Duce, der im wesentlichen lautet:

Der 13. Jahrestag des Marsches auf Rom findet das italienische Volk in geschlossenen Massen um das Regime geschart, seit dem 2. Oktober mit einem in der Geschichte einzigartigen Generalappell geistig mobilisiert, bereit zu jedem Ereignis. Jene, die im Begriff sind, zu unserem Schaden die erbärmlichste Unperechtigkeit zu begehen, werden sehen, daß das italienische Volk zu Heldentaten fähig ist, denen seiner Soldaten ähnlich, die den Ruhm von Adua wieder an ihre Fahnen heften und in ein Stück afrikanischer Erde die Zivilisation hineintrugen. Das Jahr 14 des faschistischen Regimes nimmt seinen Anfang. Wir grüßen es in kriegerischer Haltung, mit entfalteten Bannern und der ganzen Leidenschaft unseres Glaubens, mit unserem

ganzen Willen, der nunmehr in unzähligen härtesten Kraftproben gefahst worden ist. Gegenüber der Drohung einer wirtschaftlichen Belagerung, die die Geschichte zu einem widerfönnigen Verbrechen, bestimmt, Unordnung und Elend unter den Völkern zu vermehren, stempeln wird, werden alle Italiener, die dieses Namens wert sind, den Kampf aufnehmen und den unentwegtesten Widerstand leisten, werden zwischen Freund und Feind unterscheiden, werden die Erinnerung und die Lehren lange im Gedächtnis behalten und von den Vätern auf die Söhne und Enkel weitertragen. Legionäre der Revolution! In der Pflicht und im Opfermut müßt Ihr in den ersten Reihen stehen. Ich bin sicher, daß Ihr jedem Appell sofort Folge leistet und den alten Schlachtruf zum Himmel senden werdet, in dem sich 44 Millionen Italiener zusammenfinden: A noi!

### Befehung verschiedener Orte an der Somalifront.

Als amtliche Verlautbarung Nr. 28 wird Freitagmittag in Rom der neueste Heeresbericht herausgegeben. Er hat folgenden Wortlaut:

An der Somalifront wurde nach der Einnahme des befestigten Ortes Dagnerei der Vortrampf am Fluß entlang fortgesetzt, wobei zahlreiche am Ufer liegende Dörfer besetzt wurden. Eine Abstellung Dubat unter dem Befehl des Leutnants Moreo hat das Dorf Kalaffio, dem Hauptort des Bezirks Delle Schiavelli genommen. Zahlreiche Stammeshäuptlinge haben sich unterworfen und ihre Waffen den Italienern übergeben. Hierdurch kamen 500 Gewehre in italienischen Besitz. Der Sultan von Schiavelli, der zu den Italienern übergegangen war, hat mit seinen Bewaffneten die Platte der italienischen Truppen gedeckt und dadurch einen siegreichen Zusammenstoß mit feindlichen Truppen in der Nähe des Dorfes Gheledi erfolgreich unterstützt. Das Dorf wurde genommen.

Der italienische Gesandte Graf Vinci hat am Sonnabend früh Addis Abeba verlassen. Die Abreise vollzog sich unauffällig. Der Sonderwagen wurde erst kurz vor der Abfahrt an den Zug angehängt.

Generalstabschef Marshall Badoglio und der Unterstaatssekretär im Kolonialministerium Desjona haben sich in Massaua zur Rückreise nach Italien eingeschifft. Vor Abschluß ihrer 14tägigen Inspektionsreise haben sie die neuesten Straßenanlagen an der Front vor Adua-Entischio besichtigt.

aus Radaufluff oder auch nur aus gutgemeintem Übereifer zu vollziehen und damit die pilinos werden.

Gehorchen allein aber, Volksgenossen, das wissen wir alle, genügt nicht und genügt vor allem uns Nationalsozialisten nicht. Wer vom Führer berufen ist, durch sein Vertrauen ausgezeichnet, irgendwo als Führer an kleiner oder großer Stelle in Partei oder Staat zu stehen, muß durch sein lebendiges Beispiel, durch seine Handlungen sich immer wieder aufs neue bewähren. Selbstverständlich sind immer noch Leute am Werte, die so eine Art Provokateure darstellen oder solche, die zu uns gekommen sind, weil sie sich unter Nationalsozialismus etwas ganz anderes vorstellen, als Nationalsozialismus ist, die in mißverständlicher Auffassung des nationalsozialistischen Rassegedankens und des Bekenntnisses zu Blut und Boden das überstehen und in ihre romantischen Wunschträume von Wotan und Thor oder ähnliches einschließen. Und damit komme ich zu unserer

#### Einstellung zur Religion und zur Kirche.

Wer Nationalsozialist ist und durch alle die Jahre war, der hat vor allem eines bewiesen, daß er glauben kann, daß er eine Glaubensstärke besitzt, die ungeheuerlich sein mußte. Denn wie wäre es möglich gewesen, Deutschland freizumachen und seine Wiedergeburt zu schaffen, wenn wir nicht erfüllt wären vom tiefsten Glauben zum Allmächtigen, daß er dieses gigantische Werk segnen kann. Wer deshalb behauptet, Nationalsozialismus sei Irrglaube, oder wir Nationalsozialisten seien Atheisten, der lügt wider besseres Wissen. Man nehme sich ein Beispiel an jener Seelenstärke und Stärke, wie sie der Führer besitzt, die fast schon überirdisch ist.

Wenn man uns aber vorwirft, wir bekämpften die Kirchen, so muß ich auch sagen: Nein! Die Kirche täuscht sich hier, sie hat uns den Kampf angelockt. So mag es gekommen sein, daß sie selbstverständlich da und dort Übergriffe vornehmen, Dinge geschehen sind, wie sie nicht dem Wunsche des Führers und seiner Befehle entsprachen, aber die Übergriffe sind nur gekommen, weil man uns nicht in Ruhe gelassen hat.

In der Person unseres alten Parteigenossen Kerl hat der Führer nun einen Nationalsozialisten namhaft gemacht; es wird ihm gelingen, auch dem deutschen Volke den religiösen Frieden zu geben, den es notwendig braucht. Wir Nationalsozialisten haben keine Sehnsucht, uns in die internen Dinge von Dogmatik und Glaubensauseinandersetzungen einzumischen. Wir wollen die Freiheit des Geistes, die Freiheit des Glaubens, und halten es hier mit dem Wort des alten Frithen, jeder möge nach seiner eigenen Fassung selig werden.

Aber wir erinnern uns auch anderer Parteien dann und wann einmal zurück. Wir sind auch nicht dafür, daß andere Parteien in gewissen Organisationen, und oft sogar getarnt durch das Brauhem, wieder tätig werden. Und da sprechen wir ganz offen aus: An sich ist uns überhaupt nicht so sehr wohl bei gewissen allzu starken Aufspaltungen und Gliederungen. Wir sehen am liebsten immer nur die Partei als Ganzes, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Die Partei ist das einzige. Wenn ich heute immer wieder sehe, wie man unser Rassenprogramm ausspielt, um dabei ein besseres Geschäft zu machen, dann möchte ich sagen: „Du gehörst in die Wirtschaftspartei!“ Zieh das Brauhem aus, du hast dich geirrt!“ (Stürmischer Beifall.) Wenn in einer Straße Berlins sechs jüdische Kleidergeschäfte sind und nur ein deutsches, und wenn acht Tage später, nachdem nicht mehr beim Juden eingekauft wird, die Anzüge und Kleider bei dem deutschen um das Doppelte steigen, dann gehört er mit zu den sechs Juden.

Das ist fürwahr das Unnationalsozialistischste was es gibt, unsere geheiligten Grundzüge auszuspielen zu gemeinem eigenem Profit. Wir werden in Zukunft hierauf das schärfste Augenmerk richten und ich werde rückichtslos solche Geschäfte ausmerzen, die derartige Geschäfte betreiben.

Daselbe gilt auch für jene, die aus irgend einer Zwangslage oder Notlage heraus durch Preistreiberei glauben, sich selbst verbessern zu können. Auf daselbe Gebiet gehören auch diese ewigen Angsthaften von Hamsterern. Man nehme sich hier ein Beispiel an anderen Völkern. Sie sehen ihre Söhne, ihr Blut ein, um ihren Lebensraum zu erkämpfen, und wir wollen nicht einmal weniger Butter essen. Damit ist es nicht getan, über die Haustür das Transparent „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ zu hängen und durch die Hintertür mit der Hamsterware hereinzukommen; sondern wir verlangen, daß durch das Vorbild dieser Grundgesetz gewährleistet wird.

Es ist die Aufgabe von Euch allen, Parteigenossen, die Ihr irgendwo führt, an dieser Volkserziehung mitzuarbeiten. Ihr, die nationalsozialistischen Leiter, seid ja, wie der Führer bestimmt hat, dazu berufen, das Volk hinaufzuführen zu unserer hohen Idee, Ihr dürft niemals ermüden in der ewigen Fürsorge für Euer Volk, nicht nur im Winterhilfswerk, sondern überall. Ich wünsche, daß ein

#### besonderes Augenmerk auf die Betriebe

gelegt wird und auf das Wohlergehen der Arbeiterkraft. So wie der Arbeiter darauf Rücksicht nimmt, daß in dieser schweren Zeit Deutschlands sein Lohn nicht höher sein kann, so nehme auch der Unternehmer Rücksicht darauf, daß der Arbeiter manchmal in einer furchtbaren Lage ist.

## Die Beisetzungsfest für Reichsstatthalter Loeper.

### Der Führer nimmt in einer Rede von seinem Kampfgenosse Abschied.

In Dessau fand am Sonnabend die feierliche Beisetzung des verstorbenen Reichsstatthalters Loeper statt. Der Führer war persönlich erschienen, um einem seiner ältesten und treuesten Kampfgenosse die letzte Ehre zu erweisen. Er sprach bei seiner Ankunft im Friedrichstheater, wo die Feier stattfand, zunächst Frau Loeper in herzlichen Worten seine Anteilnahme aus. Frau Loeper nahm dann zwischen dem Führer und dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß Platz.

Als erster ergriff nach dem Paroade-Vorspiel der anhaltische Staatsminister Frenberg das Wort. Er schilderte das Charakterbild des Toten mit den Worten: „Rücksichtslos gegen sich selbst, aber unerbittlich gegen die Feinde Deutschlands führtest Du mit heiligem Eifer und innerer Glut den Kampf. Dein Wort war gewaltig und gewann Dir die Herzen des ganzen Landes Anhalt. So führtest Du in Anhalt den Nationalsozialismus zum Sieg.“ Der braunschweigische Ministerpräsident Klages griff in seiner Ansprache zurück auf die Tätigkeit Loeper während der Kampfzeit in Braunschweig. Er hob dann besonders die Tätigkeit Loeper auf dem Gebiet der Volkswohlfahrt hervor.

#### Die Ansprache des Führers.

Dann sprach der Führer. Er wies auf das ihm im reichsten Maße zuteil gewordene Glück hin, treue Freunde und Mitkämpfer zu gewinnen, und fuhr dann fort: Zum zweitenmal in diesem Jahre stehen wir an der Bahre eines Kampfgenosse in diesem Streit um Deutschland. Und wenn ich heute spreche, dann rede ich als der glückliche und doch jetzt so unglückliche Führer, der einen seiner alten Garde nun zu Grabe geleiten muß,

einen Mann, wie es auch in unserer Bewegung nur wenige gibt.

Heute, an der Bahre meines toten Kampfgenosse, da muß ich das aussprechen, nicht mehr für ihn, aber für Deutschland, für die deutsche Jugend, daß sie sich ein Vorbild nehmen möchte und daß sie verstehe, daß dieses neue Reich uns nicht geschenkt worden ist, sondern schwer erkämpft werden mußte, und daß in diesem Kampf die Männer sich bewähren mußten, daß nur ein Übermaß an Liebe zu Deutschland, an Glauben, Opferwilligkeit und Treue diesen Kampf gewinnen ließen.

Das muß das deutsche Volk wissen! Denn ich will, daß die Namen dieser ersten Apostel unserer Bewegung eingehen in die Ewigkeit der deutschen Geschichte.

Pg. Loeper war ein Fanatiker. Aber er war darüber hinaus auch ein in sich fester und harter, granitharter Mann, vielleicht für Viele manch-

Jener echte Zusammenhalt, der zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft sein muß, wird der Maßstab sein, nach welcher Richtung wir den Unternehmer beurteilen.

Das sind Dinge, die Ihr zu besorgen habt: Die Aufklärung und Erziehung der Betriebsführer einerseits und der Arbeiterschaft andererseits und die Aufklärung Eurer im Staatsdienst stehenden Parteigenossen, damit sie eingreifen können, wo die Erziehung nichts mehr nützt. Ihr habt den Kampf um Deutschlands Zukunft vor dem ganzen Volk und für das ganze Volk zu führen. Wenn einer den Nationalsozialismus nicht versteht, kann er heute nicht an führender Stelle sein. Wenn er aber beweist, daß er das Gebotengut in sich aufgenommen hat, dann wird nicht immer der Zeitpunkt seines Eintritts in die Partei allein entscheidend sein, sondern was er für die Bewegung und sein Volk leistet.

Volksgenossen, schwere Zeiten stehen uns noch bevor; darüber müssen wir uns alle im klaren sein. Wenn Ihr jemals schwanken und schwach werdet, dann steht auf den Führer allein, steht seine leuchtende Gestalt, steht seinen Edelstein, und Ihr werdet stark werden; die Kraft wird sich Euch mitteilen, und Ihr werdet richtig handeln.

#### Ein Peters-Ehrenmal in Hannover.

##### Große Kolonialkundgebung.

Am Sonntagmittag fand in Hannover die Einweihung eines Ehrenmals für Dr. Karl Peters statt. Der Präsident des Reichskolonialbundes, Gouverneur i. R. Dr. Schöne schilderte in seiner Festansprache das Leben und die Bedeutung dieses großen Afrikaners und Kolonialhelden, des Gründers von Deutsch-Ostafrika. Peters erkannte die große Bedeutung des britischen Kolonialreiches und faßte den Entschluß, auch für das deutsche Volk Kolonien zu erwerben. Im März 1884 gründete er die Gesellschaft für deutsche Kolonisation und fuhr im Herbst desselben Jahres in deren Auftrag mit drei Gefährten nach Ostafrika. Am 27. September 1885 wurde der von ihm gegründeten Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft der kaiserliche Schutzbrief gewährt. So habe Peters die Grundlage gelegt für die größte und wertvollste deutsche Kolonie: Deutsch-Ostafrika.

Am Sonnabendabend hatte in einer großen Kolonialkundgebung Reichsstatthalter Ritter von Epp ebenfalls über das Lebenswerk Peters gesprochen.

mal herzlos erscheinend, weil er ohne jeden Dank an einen möglichen Kompromiß den Dingen und den Personen gegenübertrat. Er war beharrlich wie wenige, unermüdlich tätig und immer überzeugt: am Ende muß es uns gelingen! So ist dieser Parteigenosse vielen von uns ein Vorbild gewesen auch in seiner menschlichen Einfachheit, in seiner persönlichen Schlichtheit und dem Fehlen jedes Pathos: Nichts als ein Diener an unserem großen gemeinsamen Wert!

Der Hauptmann der Pioniere des Weltkrieges, er ist ein Hauptmann und Pionier geworden der nationalsozialistischen Weltanschauung, unserer Revolution und damit unseres neuen Deutschen Reiches.

#### Die Beisetzung in Mildensee.

Nach dem Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ wurde der Sarg auf die Lafette getragen und es erfolgte die Überführung nach dem stillen Mildensee zur Beisetzung. Der Führer schritt hinter dem Sarg im Trauergesolge. Vor der Gedächtnishalle in Mildensee sprach der Geistliche. Dann nahm im Namen des Gaues und der Bevölkerung im Gau Magdeburg-Anhalt der stellvertretende Gauleiter Eggeling Abschied von dem Gauleiter. Drei Ehrenpalven hielten über den Sarg hinweg. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden trugen die engsten Mitarbeiter des Gauleiters den Sarg in die Halle. Nun klang das Horst-Wessellied auf. Klein begibt sich der Führer noch einmal in die Halle, um eine Minute kurzen Gedankens am Sarge seines Gefolgsmannes zu verweilen.

#### Ein Unglücksfall bei der Beisetzungsfestlichkeit.

Sonnabend vormittag ereignete sich während der Beisetzungsfestlichkeiten für Reichsstatthalter Loeper ein tragischer Unglücksfall. Um 11.22 Uhr fuhr von Dessau ein Triebwagen-Sonderzug der Privatbahn Dessau-Möcklitz nach Mildensee. Der Fußsteig der Eisenbahnbrücke über die Mulde war bei dem starken Menschenstrom, der nach Mildensee flutete, von Menschen überfüllt. Der Zugführer des aus drei Wagen bestehenden Sonderzuges gab einige hundert Meter vor der Brücke Signale. Bei dem Bestreben, die Brücke freizumachen, entstand ein großes Gedränge, und es wurden bei der Vorbeifahrt des Zuges mehrere Personen gegen den Zug gedrückt. Dabei wurde die Lehrerin a. D. Elsa Schmidt aus Dessau getötet und der Kaufmann Friedrich Braun aus Dessau so schwer verletzt, daß Lebensgefahr besteht. Fünf weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen.

#### Nachwuchs der Partei aus HS und BDM

##### Neue Aufnahmebestimmungen.

Der Reichsjugendmeister der NSDAP, Schwarz, hat, laut „NSK“, folgende Anordnung erlassen: Der Führer hat verfügt, daß die Angehörigen der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädel künftighin unter bestimmten Voraussetzungen als Mitglieder in die NSDAP aufgenommen werden. Aus diesem Grund habe ich hiermit alle bisher erlassenen Verfügungen und Anordnungen betreffend die Aufnahmen von Angehörigen der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädel auf. Im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer bestimme ich nunmehr folgendes:

1. Hitlerjugend werden nach Vollendung des 18. Lebensjahres und die Mädchen des BDM nach Vollendung des 21. Lebensjahres in die NSDAP unter folgenden Voraussetzungen aufgenommen: Die Hitlerjugenden müssen vier Jahre ununterbrochen vor ihrer Aufnahme in die NSDAP der Hitlerjugend angehört haben. Die Mädchen des BDM müssen dem Bunde vier Jahre ununterbrochen vor ihrer Aufnahme in die NSDAP angehört haben. Voraussetzung für die Aufnahme der Jungen und Mädel in die NSDAP ist ferner, daß sie durch eifrige Erfüllung ihrer Dienstobliegenheiten und tadellose Führung innerhalb und außerhalb des Dienstes sich in Gesinnung und Charakter als zuverlässige Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen erwiesen haben und die Gewähr bieten, daß sie auch nach Aufnahme in die Partei wertvolle Mitglieder der NSDAP werden.

2. Angehörige der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädel, die das 18. bzw. 21. Lebensjahr bereits überschritten haben und bis heute aus irgendwelchen Gründen nicht in die Partei aufgenommen worden sind, können nachträglich (bis 31. 12. 35) noch in die NSDAP aufgenommen werden. Es gelten für diese Parteigenossen dieselben Voraussetzungen wie für diejenigen Angehörigen der HS und des BDM, die unmittelbar nach Vollendung des 18. bzw. 21. Lebensjahres aus der Jugendorganisation in die NSDAP übergeführt werden.

#### Jugend singt über die Grenzen.

##### Ein Spaziergang durch Volksliedgut aller Völker.

Die seit langem angekündigte erste Weltreisung sämtlicher Länder der Welt ging am Sonntag von 18 bis 20 Uhr vor sich. Startpunkt war Deutschland, und zwar führte der Reichsführer Berlin für die ganze Welt die Sendung durch. Die Sendung, deren Idee von der Hitlerjugend ausging, begann mit zwei deutschen Liedern, gefolgt von der Funtchor der HS: „Wir sind die junge Bauernschaft“ und „Es dröhnet der Marsch der Kolonne“. Dann sang englische Jugend drei Lieder. Darauf folgte Australien. Polnische Jugend sang zwei Lieder und einen feurigen Krafomaf. Hell und jung die Stimmen französischer Krieger. Es folgten hawaiische Volksweisen. Nach USA kam sehr klar Spanien mit Volksliedern. Die italienische Jugend sang eine Hymne an Rom.

Nach den Niederlanden Schweizer Jugend, anschließend Österreich. Von Belgien hörten wir ein belgisches und ein französisches Lied. Wie ein Choral maulte das Lied der norwegischen Jugend an. Nun kam die Tschechoslowakei. Sehr melodisch war Argentinien. Dann etwas sehr verworren und uns reichlich ungewohnt Brasilien. Die jugoslawische Jugend sang Volkslieder. Verwandt waren uns die Lieder der Schweden. Einen ganz eigenen Stil hatten die Lieder der ungarischen Jugend. Dann folgten Lettland, Südafrika, Niederländisch-Indien, Dänemark mit drei sehr schönen Volksliedern, Rumänien, zwei sehr schöne finnische Lieder, drei litauische Lieder, Volksweisen aus Uruguay und anschließend aus Paraguay. Siam und Japan machten den Beschluß der Sendung.

#### Beseitigung der Hoheitsgrenzstöcke der Länder.

##### Landesgrenzsteine bleiben.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat an alle Reichsstatthalter und Oberpräsidenten einen Rundschreiben gerichtet, der die Beseitigung aller Hoheitsgrenzstöcke an den deutschen Binnengrenzen anordnet. In dem Erlaß heißt es: Nach dem Wegfall der Eigenstaatlichkeit der Länder haben die Hoheitsgrenzstöcke an den deutschen Binnengrenzen ihre Bedeutung verloren. Ich ersuche daher, ihre Beseitigung alsbald zu veranlassen.

Zur Vermeidung von Zweifeln wird in dem Erlaß des Reichsministers Dr. Frick bemerkt, daß die Landesgrenzsteine von dieser Anordnung nicht betroffen werden, da sie vielfach gleichzeitig Gemarkungs- und Eigentumsgränzsteine sind.

#### Zu dem Flaggengesetz.

##### Strafandrohung bei Zuwiderhandlung.

Im Reichsgesetzblatt vom 25. Oktober wird eine vom Reichsinnenminister und Reichsjustizminister unterzeichnete Verordnung zur Durchführung des Reichsflaggengesetzes veröffentlicht. Auf Grund des Artikels 4 des Reichsflaggengesetzes vom 15. September 1935 wird danach verordnet: Wer den von dem Reichsminister des Innern auf Grund des Artikels 4 des Reichsflaggengesetzes getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Ämtlich wird weiter mitgeteilt: Eine Reihe kirchlicher Stellen hat für die Beflaggung der Kirchen und kirchlichen Gebäude Anordnungen getroffen, die mit dem Erlaß des Reichsministers des Innern über die Kirchenbeflaggung vom 4. Oktober 1935 in Widerspruch stehen. Die Reichsregierung stellt die Unrechtmäßigkeit und Nichtigkeit jener Anordnungen hiermit öffentlich fest und hat die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um ihren auf Geheiß und Recht gestützten Erlässen auch kirchlichen Stellen gegenüber die gebührende Achtung zu verschaffen.

#### Litauischer Wahlfälscher verurteilt.

##### Gerechtliches Nachspiel zu den Memelwahlen.

Der Student der litauischen Handelsschule in Memel, Ignaz Praplešis, hatte sich am Sonnabend vor dem Schöffengericht in Memel wegen versuchter Wahlfälschung bei der Feststellung des Ergebnisses der Landtagswahl zu verantworten. Der Angeklagte, der anfangs ein Geständnis abgelegt hatte, bestritt vor Gericht, je die Absicht gehabt zu haben, vorfälschlich das Ergebnis der Wahl zu beeinflussen. Wenn seine Aussagen vor Gericht anders lauten als während der Vernehmung durch die Untersuchungsbehörde, so sei das auf einen Irrtum des Dolmetschers zurückzuführen. Die Zeugen erklärten jedoch unter Eid, bestimmt gesehen zu haben, wie der Angeklagte absichtlich Stimmzettel während der Auszählung in das Schloß fallen gelassen habe. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

#### Der Völkerbund der Grundstein der britischen Außenpolitik.

##### Der Wahlaufmarsch der Nationalregierung.

Die englische Nationalregierung veröffentlicht eine gemeinsame Wahlkundgebung, die von Baldwin für die Konservativen, von Macdonald für die nationale Arbeiterpartei, von Sir John Simon für die liberale Nationalpartei unterzeichnet ist. Die Kundgebung verteidigt die vor vier Jahren erfolgte Bildung der Nationalregierung, eine Tatsache, die einen Wendepunkt in der Geschichte Englands darstelle und einen tiefgehenden Einfluß auf den Gang der internationalen Ereignisse ausgeübt habe. Sie bezeichnet den Völkerbund auch für die Zukunft als den Grundstein der britischen Außenpolitik. In der Haltung zum abessinisch-italienischen Konflikt werde es kein Schwanken geben. Nur ein kollektives Sicherheitssystem mit kollektiven Aktionen könne England vor einer Rückkehr zu dem alten System bewahren, das zum Weltkrieg geführt habe. Ein Staatenbund wie das britische Reich müsse bei den Beratungen des Völkerbundes stets eine einflussreiche Rolle spielen, aber dieser Einfluß könne nur dann in vollem Maße ausgeübt werden, wenn anerkannt werde, daß England stark genug sei, um allen Verpfichtungen nachzukommen, die es gemeinschaftlich mit anderen übernehme. Der Zustand des britischen Verteidigungswesens sei unbefriedigend, und den in den letzten 10 Jahren entstandenen Mängeln müsse abgeholfen werden.

— Brand einer historischen Kirche bei Thorn. Im Dorfe Heimhof bei Thorn geriet die historische Kirche aus dem Jahre 1250 in Brand. Es gelang, die Kirche vor völliger Vernichtung zu retten, doch hat das Kircheninnere erheblichen Schaden erlitten. Einer der Altäre ist verbrannt und zwei weitere wurden stark beschädigt.



## Lokales und Provinzielles.

**Sobten am Berge, 28. Oktober 1935.**  
Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Wetter in Sobten und Umgegend am 28. Oktober, früh 7 Uhr.** Barometer = 752,0 mm, gefallen, gestern früh = 759,1 mm, Thermometer = 9,6° C., Tiefsttemperatur nachts = 4,8°, über dem Boden = 4,0°, Maximum gestern = 5,6°, Minimum = 2,6°, Bodentemperatur = 1,0°, relative Feuchtigkeit = 94%, in 1 cbm Luft = 9,556 g Wasser, Wind = SW., Bewölkung =  $\frac{10}{10}$ , Himmel ganz bedeckt, Zug aus N., Niedererschlag nachts = 9,6 mm, gestern = 8,1 mm, Regen von vergangener Woche = 72,7 mm (72,7 l à qm).

— **Bethel-Film.** Der neue Film der weltbekannten v. Wobelschwing'schen Anstalten in Bethel bei Bielefeld wird demnächst hier gezeigt werden. Das fünfteilige große Filmwerk „Ringende Menschen“ verbindet die Gesandtschaft Bethels mit der ergreifenden Geschichte einer Familie. Die Großartigkeit der Arbeit, die in der „Stadt der Varmherzigkeit“ getrieben wird, beweist, daß man durch liebevolles Verstehen auch die Vermissten der Armen zu fröhlichen, nützlich-schaffenden Menschen machen kann, wird hier klar vor Augen geführt. Die Handlung beruht auf einer wahren Begebenheit und stellt das Erleben einer Familie dar, die nicht nur unter der Not der Zeit, sondern mehr noch unter der Fallsucht der Ehefrau und Mutter zweier Kinder leidet. So behandelt der Film gleichzeitig ein wichtiges Problem unserer Zeit, das Gebiet der Vererbungslehre. Die eingeflochtenen Szenen aus der Arbeiterkolonie „Freistadt“ (Moorkultur) und dem Heimathof werden überzeugend für den aktuellen Siedlungsgedanken. — Der Film wird hier am Montag, den 4. November, nachm. 4 $\frac{1}{2}$  Uhr für Schulen und abends 7 $\frac{1}{4}$  Uhr für Erwachsene im Saale der „Goldenen Sonne“ vorgeführt werden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

— **60. Geburtstag.** Heute, Montag, den 28. Oktober, begeht die Witfrau Martha Volkmer von hier ihren 60. Geburtstag. Besten Glückwunsch!

— **Die Einkommensgrenze für Kleinfriedlungen.** Nach den Anordnungen des Reichsarbeitsministers sollten als Siedlungsanwärter für die Kleinfriedlung möglichst nur Vollbeschäftigte mit einem monatlichen Einkommen bis zu 200 RM. in Betracht kommen. Der Minister hat sich jetzt damit einverstanden erklärt, daß dabei von dem Nettoeinkommen ausgegangen wird und daß bei sonst gleichen Voraussetzungen den weniger bemittelten Anwärtern der Vorzug gegeben wird. Die Frage, ob die vorgeschriebene Grenze von 200 RM. unter allen Umständen einbehalten werden könne, lasse sich mit Rücksicht auf den unterschiedlichen Preis- und Lohnstand nicht allgemein beantworten. Soweit bei der Ansiedlung von Stammarbeitern industrieller Betriebe in Einzelfällen Höherbezahlte mitangebracht werden sollten und die Werke sich maßgeblich an der Finanzierung beteiligten, sei ein entsprechendes Entgegenkommen vertretbar, ebenso wie in anderen Ausnahmefällen, wie in Großstädten oder in industriell stark besetzten Gebieten.

— **Militärische Ehren bei dem Begräbnis von Mitgliedern der NS.-Kriegsopferversorgung.** Für die deutschen Frontkämpfer, soweit sie in der NS.-Kriegsopferversorgung mit ihrem gegenwärtigen Mitgliederbestand

von rund 1,5 Millionen zusammengeschlossen sind, ist eine besondere Ehrung verfügt worden. Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister hat der Reichsinnenminister der NS.-Kriegsopferversorgung genehmigt, ihre verstorbenen Mitglieder nach militärischen Gebräuchen unter Abgabe einer Ehrensalve beizusetzen. Der Reichsinnenminister hat diese Neuordnung den Landesregierungen zur Kenntnis gebracht. Die Einzelheiten werden im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen vorbereitet.

— **Diamantne Hochzeit.** Am Donnerstag, den 24. Oktober, beging das Franz und Anna Galland'sche Ehepaar in Janowitz, Kreis Breslau, das Fest der diamantnen Hochzeit. Das Paar erfreut sich trotz seiner 82 Jahre großer körperlicher und geistiger Frische und konnte die verschiedenen Ehrungen, die ihm im Kreise seiner Angehörigen — drei Kinder, acht Enkel und ein Urenkel — dargebracht wurden, dankbar und froh entgegennehmen. Nach alter, christlicher Sitte hatte das diamantne Jubelpaar mit seinen Angehörigen bereits am Morgen um 8 Uhr am dem Gottesdienst in der katholischen Kirche in Margareth teilgenommen, wo es von dem Pfarrer feierlich eingesegnet wurde. Am Nachmittag erschienen der Landrat, Pg. Dr. Galland, mit dem Amtsvorsteher, Pg. Runze, und dem Bürgermeister, Pg. Nagel, um ihnen die Glückwünsche der Staatsregierung nebst Ehrengeschenk sowie ein Führerbild im Namen des Reiches zu überreichen. Die größte Ehrung war das von dem Führer und Reichstanzler persönlich unterzeichnete Glückwunschschreiben. Die Feier wurde umrahmt von Gesangsbeiträgen des Janowitz-Jäschowitzer Gesangsvereins unter Führung des Lehrers, der auf dem Hof den 23. Psalm in der wenig bekannten, aber besonders schönen Komposition von Becker klangvoll zu Gehör brachte. Ferner waren erschienen der Schifferverein, dessen Begründer der diamantne Bräutigam ist. Die Gemeinde überreichte einen mit Blumen geschmückten Korb mit Waren, die der Familie, die in bescheidenen Verhältnissen lebt, besonders willkommen waren. Nach einer kurzen häuslichen Feier wurde das Jubelpaar im Landratswagen in das Gasthaus geleitet, wo eine Kaffeetafel stattfand und wo der Gesangsverein alte, deutsche Heimatlieder zu Gehör brachte. In seinen Dankworten betonte der fast 60 jährige Sohn des Jubelpaares, daß noch nie eine solche Feier in der Gegend abgehalten worden und daß auch dies ein sichtbares Zeichen für die endlich errungene Volksgemeinschaft sei. Mit dem Treuegelohn für den Führer, dem allein es zu verdanken ist, daß nach der Zeit des Umsturzes und der Gottlosigkeit solche Feiern wieder abgehalten werden können und dem Gesang der nationalen Lieder wurde die Feier geschlossen, die bei allen Teilnehmern und dem ganzen Dorf einen tiefen Eindruck hinterließ.

**Zur Woche des deutschen Buches vom 27. Oktober bis 3. November 1935.**  
Anlässlich der Woche des deutschen Buches veranstaltet die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums im Zusammenhang mit der Vorbereitung für die Woche des deutschen Buches 1935 innerhalb der Partei und ihrer Gliederungen, insbesondere mit dem Amt für Agrarpolitik, Reichsjugendführung, NS.-Frauenchaft, NS.-Studentenbund und NS.-Kulturgemeinde ein Preisauschreiben. Die Nationalsozialisten dieser Verbände werden aufgefordert, aus der Fülle des deutschen Schrifttums heraus ein oder mehrere Bücher zu bezeichnen, die sich ganz besonders zum Familienleben und der Erhaltung und Vermehrung der Nation unter dem befriedigenden Schutz des Staates... Kinderreiche Familien haben Anspruch auf ausreichende Fürsorge. Da der Kinderreiche die Aufzuchtskosten für die nächste Generation bestreitet, da er also viel höhere Ausgaben zu tragen hat, so kann eine stärkere finanzielle Heranziehung des Kinderarmen auch nicht etwa als Strafe für die Kinderarmut aufgefaßt werden; sie bildet vielmehr einfach einen Ausgleich für die wirtschaftlichen Vorteile, die der Kinderarme auf Grund seiner Kinderarmut bei uns besitzt. Es macht deshalb auch keinen Unterschied, ob wir es mit kinderarmen männlichen oder weiblichen Erwerbstätigen zu tun haben, und ob die Kinderarmut, wie gewöhnlich, eine gewollte, oder ob sie eine ungewollte ist. Wie sehr auch der unerfüllbare Wunsch nach Kindern für manche Ehepaare bleiben mag: den wirtschaftlichen Vorteil gegenüber den Kinderreichen ihres Standes genießen auch sie, und es ist deshalb nur recht und billig, sie zu erhöhten Lasten heranzuziehen. — Um die biologische Wirksamkeit wirtschaftlicher Maßnahmen durchgreifend zu gestalten, ist es nötig, die Kräfte an der richtigen Stelle einzusetzen. Diese Stelle liegt, wie bisher viel zu wenig beachtet wird, beim dritten und vierten Kinde. Der Wille, auch unter Opfern

## Aufruf aller deutschen Kreditinstitute zum Nationalen Spartag 1935.

### Deutsche Männer und deutsche Frauen!

Deutschland groß und stark zu machen, ist das Ziel, das wir uns alle gestellt haben. Das deutsche Volk setzt hierfür rastlos und unermüdet seine ganzen Kräfte ein. Überall regen und rühren sich fleißige Hände, sie legen den Grund, sie hämmern den Stein, sie mauern die Wand, sie zimmern das Haus, sie werken und schaffen, und sie dienen alle dem Einen: Deutschland! So wächst der Bau, den unser Volk sich errichtet. Millionen Hände sind am Werk und meistern die Not: Die Wirtschaft kommt in Gang!

### Deutschland baut seine Zukunft aus eigener Kraft!

Der Kampf um wirtschaftlichen Aufstieg, Freiheit und Brot geht weiter. Der erstarkende Wirtschaftskörper braucht neuen Kräftezufluß. Was das pulsierende, Lebenskraft spendende Blut für den menschlichen

Körper, ist für die Wirtschaft das Kapital. Aber Kapital entsteht nur durch Sparen!

### Der Sparwille des deutschen Volkes ist der Garant für den Wiederaufstieg!

Diesen Sparwillen im deutschen Volke zu wecken und zu stärken, das ist die Aufgabe des Nationalen Spartages, zu welchem alle deutschen Sparkassen, Genossenschaften, Banken und Pfandbriefinstitute aufrufen. Deutsche Männer und deutsche Frauen! Denkt daran, daß Ihr das Werk der Wiedergesundung der Wirtschaft und des nationalen Aufstiegs stärken und vollenden helft, daß Euer Spargeld neue Arbeitsplätze schafft und vielen Volksgenossen Arbeit und Brot gibt, daß Ihr also Euch und Euren Kindern nützt, der Volksgemeinschaft helft und unserem Vaterlande dient, wenn Ihr spart!

### Helft mit am gemeinsamen Werk! Aufwärts durch Sparen!

Vorlesen an Kameradschafts- und Heimabenden, Fahrten- und Gemeinschaftslagen eignen, um das Gemeinschaftsleben zu vertiefen und um Stunden inneren Erlebens zu verschaffen. Folgende zwei Fragen sind zu beantworten:

1. Welche Bücher eignen sich zum Vorlesen (Angabe des Verfassers, Buchtitels und Verlags)?

2. Welche Stellen im Buch (unter Angabe der Seitenzahl) eignen sich besonders zum Vorlesen und warum sind diese Stellen besonders geeignet?

Es kommt nicht darauf an, eine gelehrte Begründung zu verfassen. Im Gegenteil, die einfachste, natürlichste und doch erschöpfendste Antwort erhält den 1. Preis. Bei gleichartigen Einsendungen entscheidet das Los.

Folgende Preise sind innerhalb der beteiligten NS.-Gliederungen ausgesetzt worden: 1. Preis 200 RM. Buch- und Geldpreis, 2. Preis 100 RM. Buch- und Geldpreis, 3. Preis 50 RM. Buch- und Geldpreis. Bedingungen: Beteiligen kann sich jeder Volksgenosse. Die Lösungen zu dem Preisauschreiben müssen unter genauer Angabe von Vor- und Zuname, Beruf, Alter und Anschrift bis zum 1. Dezember 1935 an die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, Berlin N. 24, Oranienburger Straße 79, eingekandt werden.

### Der Sternhimmel im November.

Der sternreiche Winterhimmel entfaltet jetzt immer früher am Abend seine Pracht. Bald nach Einbruch der Nacht erscheint hoch im NO. die helle Kapella im Fuhrmann, hoch im SW. steht Altair im Adler, nahe dem Scheitelpunkte der einem dahingleitenden Flugzeuge ähnliche Schwan und westlich davon die helle Wega in der Leier. Ueber Kapella steht das Dreieck des Perseus und über diesem das einem langgezogenen W ähnliche Sternbild der Kassiopea. An den Perseus schließt sich nach rechts die Andromeda an und an diese das große Viereck des Pegasus. Gegen 9 Uhr ist im NO. das schöne Siebengestirn sichtbar geworden, das in einem größeren Fernrohr 47 Sterne aufweist. Westlich vom Siebengestirn erscheint der Kopf des Stieres mit dem hellen Aldebaran, dem ininigem Abstand nach Osten die Hauptsterne der Zwillinge, Kastor und Pollux, folgen. In den späteren Abendstunden steigt im Osten der majestätische Orion oder Himmelswagen herauf, dessen

Hauptstern Betelgeuze eine der allergrößten Sonnen ist, deren rötliches Licht andeutet, daß sie bereits einen Teil ihrer ursprünglichen Wärme ausgestrahlt hat. Tief im Süden beschreibt der helle Formhaute seinen niedrigen Bogen am Himmel. Von den Planeten steht Saturn am Südhimmel, während Venus als Morgenstern strahlt. Merkur kann bis Mitte des Monats am Morgenhimmel aufgefunden werden. Mars und Jupiter gehen bald nach der Sonne unter. Vom 10.—17. November sind zahlreiche Sternschnuppen zu beobachten, die ihren Ausgangspunkt scheinbar im Sternbild des Löwen haben und daher Leoniden heißen. Sie sind die spärlichen Reste eines aufgelösten Kometen, dessen Bahn in jenen Tagen die Erde schneidet.

### Im Kampf gegen Hunger und Kälte!

Die erste Straßenammlung für das WSW. Und nun zur Tat! Die Vorbereitungen zur Durchführung des großen Winterhilfswerkes 1935/36 sind getroffen. Es ist jetzt die Aufgabe aller Volksgenossen, auch ihrerseits den Beweis vollster Bereitschaft anzutreten. Jeder soll überzeugt sein, daß jedes, auch das kleinste Opfer, ein Stein zum Aufbau des großen Werkes ist. Nicht nur die Pflicht, sondern die Liebe zum Volk sei der Ansporn, den sich jeder Volksgenosse als Leitmotiv für sein Handeln vor Augen halten muß. Nur so wird es leicht sein, am 3. November anlässlich der ersten Straßenammlung des WSW. wahren Sozialismus der Tat zu beweisen.

Jeder trägt am 3. November die Plakette mit dem Schiffschen: „Mit vollen Segeln in den Kampf für das WSW. 1935/36“. Alles ist bereit.

**Naselwitz, 28. Oktober.** (Goldene Hochzeit). Die Rentenempfänger Josef und Maria Deutscher'schen Eheleute von hier begingen am 25. Oktober das Fest der goldenen Hochzeit. Anlässlich dieses Jubiläums hatte der Führer und Reichstanzler ein Glückwunschschreiben überreicht. Landrat, Pg. Dr. Galland, überreichte dem Jubelpaar das Ehrengeschenk und das Glückwunschschreiben der Staatsregierung in Gegenwart des Bürgermeisters, Pg. Arndt.

**Florianzdorf, 28. Oktober.** Die Rentenempfängerin Marie Neumann von hier konnte vor einigen Tagen ihren 70. Geburtstag begehen.

## Steuerpolitik im rassenhygienischen Sinne.

Von Prof. Dr. P. W. Siemens.

Aus „Vererbungslehre, Rassenhygiene und Bevölkerungslehre“ (7. Aufl. mit 84 Abb. v. F. Lehmann Verlag, München. Brod. M. 3,60). Das Buchlein ist eine der besten Einführungen in die Gedankengänge der Erblchtheitslehre und der Rassenhygiene. In großzügiger Weise vermittelt es das nationalsozialistische Deutschland den Gedanken der Förderung kinderreicher Familien durch Steuererleichterung.

Ein wirtschaftlicher Lastenausgleich zwischen Kinderreichen und Kinderarmen muß auch vom Standpunkt der sozialen Gerechtigkeit aus betrachtet werden. Durch die Aufzucht einer größeren Kinderzahl vollbringt der Familienvater für die Allgemeinheit eine ganz außerordentliche Leistung, der der Junggeselle und Kinderarme nichts entgegenzustellen hat. Wird aber die Elternschaft als eine Leistung für die Allgemeinheit anerkannt, so ist es nur recht und billig, daß sie auch in wirtschaftlicher Beziehung als eine solche behandelt wird. Bei finanziellen Gesetzgeberischen Maßnahmen sollte deshalb eine Schonung der Kinderreichen und eine entsprechende Mehrbelastung der Kinderarmen als Pflicht des Gesetzgebers betrachtet werden. „Die Ehe steht als Grundlage des

Familienlebens und der Erhaltung und Vermehrung der Nation unter dem befriedigenden Schutz des Staates... Kinderreiche Familien haben Anspruch auf ausreichende Fürsorge. Da der Kinderreiche die Aufzuchtskosten für die nächste Generation bestreitet, da er also viel höhere Ausgaben zu tragen hat, so kann eine stärkere finanzielle Heranziehung des Kinderarmen auch nicht etwa als Strafe für die Kinderarmut aufgefaßt werden; sie bildet vielmehr einfach einen Ausgleich für die wirtschaftlichen Vorteile, die der Kinderarme auf Grund seiner Kinderarmut bei uns besitzt. Es macht deshalb auch keinen Unterschied, ob wir es mit kinderarmen männlichen oder weiblichen Erwerbstätigen zu tun haben, und ob die Kinderarmut, wie gewöhnlich, eine gewollte, oder ob sie eine ungewollte ist. Wie sehr auch der unerfüllbare Wunsch nach Kindern für manche Ehepaare bleiben mag: den wirtschaftlichen Vorteil gegenüber den Kinderreichen ihres Standes genießen auch sie, und es ist deshalb nur recht und billig, sie zu erhöhten Lasten heranzuziehen.

Um die biologische Wirksamkeit wirtschaftlicher Maßnahmen durchgreifend zu gestalten, ist es nötig, die Kräfte an der richtigen Stelle einzusetzen. Diese Stelle liegt, wie bisher viel zu wenig beachtet wird, beim dritten und vierten Kinde. Der Wille, auch unter Opfern

Kinder aufzuziehen und die Familie zu erhalten, ist ja durchaus nicht erstorben. Trotz der Kosten der Kinderaufzucht wird die Erzeugung des ersten und des zweiten Kindes meist nicht verhindert. Erst dann entschließt man sich zur Geburtenverhütung, oft wohl auch in dem Glauben, daß durch das Vorhandensein von zwei Kindern die Erhaltung der Familie und des Volkes gewährleistet sei. Nun findet aber, wie wir gesehen hatten, erst bei etwa vier Kindern pro Ehe im Durchschnitt eine langsame Vermehrung einer Bevölkerungsgruppe statt. Zwischen 3 und 4 Kindern pro Ehe liegt also die „Völksterbegrenze“. Der Bevölkerungspolitiker kann folglich auf das dritte und vierte Kind in den überdurchschnittlich tüchtigen Familien unter keinen Umständen verzichten. Der zu erstrebende Lastenausgleich zwischen kinderreichen und kinderarmen Familien muß deshalb so beschaffen sein, daß dadurch vornehmlich die Mehrbelastung ausgeglichen wird, welche das dritte und vierte, eventuell auch noch weitere Kinder verursachen.

Unstatthaft wäre es auch, einen wesentlichen Unterschied in der Belastung der Unverheirateten und der kinderlosen Verheirateten zu machen. Der Staat hat vom geburtenpolitischen Gesichtspunkt aus kein Interesse daran, daß seine Bürger heiraten, sondern

daß sie mehr als zwei eheliche Kinder erzeugen und großziehen. Was wir brauchen, sind „Kinderlosen- und Kinderarmensteuern“!

Auch Gründe der sozialen Gerechtigkeit lassen sich dafür ins Feld führen, daß ein nachdrücklicher Lastenausgleich erst beim dritten Kinde zu beginnen hat. So macht der Sozialpolitiker Spitze gelegentlich einer Erörterung über Beamtenbefoldung darauf aufmerksam, daß in der heutigen Befoldungsordnung für die Bemessung des Gehalts nicht der Junggeselle, sondern der Familienvater mit der durchschnittlich vorhandenen Kinderzahl als maßgebend angenommen werden müsse. Auch deshalb würde erst bei den späteren Kindern die Entlastung der Eltern zu beginnen haben. Im allgemeinen erskeine auch noch in unserem heutigen Beamtenstand „jedes normale Ehepaar ein und zwei Kinder als eine Bereicherung ihres ehelichen Glückes“. Die Sorgen beginnen erst beim dritten und vierten Kinde; hier muß der Staat dann um so mehr einen wesentlichen Teil der Kosten den Eltern abnehmen (Gige).

Damit die geburtenpolitische Wirkung wirtschaftlicher Maßnahmen eine möglichst starke ist, darf der Lastenausgleich also nicht zu früh beginnen; aus demselben Grunde muß er aber auch seine größtmögliche Höhe rasch erreichen.



# Höhepunkte des schlesischen Gautages.

**Ministerpräsident Göring in Breslau. — Feierliche Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde im Rathaus. — Führertagung des Gaues Schlesien. — Der Ministerpräsident über Partei und Staat. — Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft. — Rede des Gauleiters im Mittelpunkt der Sonntags-Rundgebung in der Kampfbahn. — Viele Sondertagungen.**

Am Sonnabendnachmittag gegen 16 Uhr traf der preussische Ministerpräsident General Göring mit dem fahrplanmäßigen Zug von Berlin auf dem Breslauer Hauptbahnhof ein. In seiner Begleitung befanden sich sein persönlicher Referent, Ministerialrat Grigbach und sein Adjutant Major Conrath. Auf dem Bahnsteig hatten sich die Spitzen der NSDAP und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Behörden zur Begrüßung eingefunden. Ein BdM-Mädel überreichte dem Ministerpräsidenten einen Blumenstrauß. Durch das Spalier der SS begab sich Hermann Göring, schon auf dem Bahnsteig von der Menge herzlich willkommen geheißen, zum Ausgang, vor dem eine Hundertschaft der Schutzpolizei aufgestellt war. Auf den in Flaggen- und Grünsmud prangenden Straßen hatte sich hinter dem Spalier der SA in dichten Reihen die Bevölkerung Breslaus eingefunden, die trotz des Regens stundenlang ausharrte, um den Ministerpräsidenten zu sehen. Unter dem Jubel der Massen fuhr der Ministerpräsident zum Rathaus.

## Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde.

Einen der Getreuesten Adolf Hitlers zu ehren und durch diese Ehrung den Dank der Vandes-hauptstadt Breslau dem Führer gegenüber zum Ausdruck zu bringen, das war der tiefere Sinn der Feierstunde im Remter des Breslauer Rathauses, die ihre Krönung in der Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde an den Ministerpräsidenten und General der Luftfahrt Hermann Göring durch Oberbürgermeister Dr. Friedrich fand. Vom Rathhausturm wehten die Fahnen des Reiches und der Stadt. Der schöne gotische Bau war prächtig geschmückt. Rings auf dem Ring fast Mast an Mast, Fahnen über Fahnen und die Häuser im Festkleide. Im Rathaus hatten an den Aufgängen zum Remter die alten Amtsreuter in historischen Trachten Aufstellung genommen. Im Remter selbst versammelten sich die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der Behörden in großer Zahl.

Nachdem Ministerpräsident Göring, Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner sowie Oberbürgermeister Dr. Friedrich auf einer Empore des Remter Platz genommen hatten, leitete das Philharmonische Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor von Höpflin zu der

### Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Friedrich

über, der u. a. ausführte, daß durch den Besuch des Ministerpräsidenten das Rathaus zugleich die Weihe erhalte, nachdem es soeben in den hauptsächlichsten Teilen nach jahrelangen Erneuerungsarbeiten fertiggestellt und von den welfensfremden Zutaten der liberalistisch-individualistischen Verfallszeit gereinigt worden sei. Damit sei der Bau zu einem Symbol des neuen Deutschland geworden. Wenn die Stadt den Ministerpräsidenten nunmehr, nachdem bereits der Führer Ehrenbürger von Breslau sei, den Ehrenbürgerbrief überreiche, dann wolle sie damit zum kleinen Teil die Dankeschuld Breslaus und Schlesiens dem alten Kämpfer des Führers abtun.

Der Oberbürgermeister überreichte dem Ministerpräsidenten die Ehrenbürgerurkunde, die ebenso wie das Behältnis ein Zeugnis Breslauer Ausfertigung darstellt. Den Deckel des Behältnisses schmückt ein Mephisto, jener typisch schlesische Halbbedelstein, der am Fuße des Siling, des alten heiligen Berges der Wanbalen, gebrochen wird, und in Urzeiten bereits verarbeitet worden ist. In den Dankworten hob

### Ministerpräsident Göring

die Bedeutung Schlesiens für das ganze Reich hervor. U. a. führte er aus: „Die Stadt Breslau ist nicht einfach eine Stadt schlesisch, sondern sie ist so sehr verknüpft mit der preussischen Geschichte, daß ich mich durch die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes ganz besonders mit ihr verbunden fühle. Seitdem Breslau Preußen angehört, datiert die Großmachstellung Preußens und somit auch die Grundlage, auf der später ein mächtiges Deutsches Reich geschaffen werden konnte.“ Wenn man heute durch das schlesische Land fahre, so führte der Ministerpräsident weiter aus, begreife man von ganzem Herzen, daß der einzelne und große Friedrich sich mit aller Kraft eingesetzt habe, dieses Kleinod seinem Reich zu gewinnen und im härtesten Kampfe zu erhalten. Die Geschichte der Stadt und die Geschichte Schlesiens sei somit ein Zeugnis jenes heldenhaften Opfermutes, jener selbstlosen Einsatzbereitschaft, die auch heute noch in hohem Maße von den deutschen Volksgenossen gefordert werde. Auch unsere Sorge gilt heute der Stadt, so führte der Ministerpräsident weiter aus, die ein Eckpfeiler im Südostraum des Deutschen Reiches darstellt. Von hier aus wölbt sich der mächtige Dom über unserem Volk vom Osten zum Westen, vom Westen zum Süden. Und so wie im Westen, Süden und Norden gewaltige Bollwerke des Deutschtums fest auf

deutscher Erde stehen, so ist Breslau das Bollwerk des Deutschtums im Südosten und möge dies bleiben und für alle Zeiten eine hohe Kulturstätte werden. Das sei eine Verpflichtung, die Sie, Herr Oberbürgermeister, zu treuen Händen halten und die sich in der Ausgestaltung des Rathauses und Zurückführung zu seiner ursprünglichen Eigenart widerspiegeln.

Der Ministerpräsident schloß seine Ansprache mit dem Wunsch, daß es dem Oberbürgermeister zusammen mit den Ratsherren und den Beauftragten der NSDAP gelingen möge, dem Ansehen der Stadt und damit Schlesiens jenen inneren Gehalt zu geben, den das Rathaus durch die Restaurierung auch äußerlich ausstrahle.

## Die Führertagung des Gaues Schlesien der NSDAP.

**Der Gauleiter gedenkt des Ablebens des Reichstatthalters Loeper. — Mahnende Worte des Ministerpräsidenten an die Führer der Bewegung in Schlesien.**

Der Weg vom Rathaus zur Jahrhunderthalle war dicht und tiefgeladung zu beiden Seiten von Volksgenossen eingefaßt. Vom Scheinwerfer Stern ab bildete die Staatsjugend Spalier. In der Jahrhunderthalle herrschte in der fünften Nachmittagsstunde gespannte Erwartung. Schon frühzeitig hatte der Zutritt zu diesem zweitgrößten Ruppelbau der Welt eingeleitet, so daß bald kein Sitzplatz mehr zur Verfügung stand und die Abwehrmannschaften zu tun hatten, den immer noch andauernden Zustrom Einhalt zu gebieten. Die Halle hatte eine schlichte Ausschmückung erfahren. Vom Hintergrund der Orgeltribüne grünte auf schwarzem Grund ein mächtiges silbernes Hakenkreuz.

Kurz nach 17 Uhr ertönt das Kommando „Achtung!“ Der Ministerpräsident betritt die Halle. Sofort haben acht Scheinwerfer den Mittelgang erfaßt, die riesige Halle im übrigen im Dunkel lassend. Fanfaren des Jungvolkes ertönen. Rund 20 000 Menschen erheben sich und begrüßen den Ministerpräsidenten. Nachdem der Ministerpräsident und seine Begleitung auf den ersten Reihen Platz genommen haben, werden die Fahnen eingetragen, die in weitem Halbkreis die Orgeltribüne im Hintergrund abschließen.

Die vom Orchester des Reichsführers Breslau unter Leitung von Ernst Brabe gespielte Korollan-Ouverture von Beethoven leitet die Rundgebung ein.

### Gauleiter Josef Wagner

eröffnete die erweiterte politische Führertagung im Rahmen des Gautages mit einem Gedenken an den am gleichen Tage zu Grabe getragenen Gauleiter von Magdeburg-Anhalt und Reichstatthalter von Anhalt-Braunschweig, Hauptmann Loeper. „Sein Geist und sein Schaffen bleiben lebendig wie der Geist derer, die im Kampfe der Bewegung im Reich und im Gau Schlesien gefallen sind und wie der Geist der grauen Soldaten, die an der Front für ein größeres Deutschland ihr Leben hingaben. Im Geiste des Toten marschieren wir Lebenden mit dem ewigen jungen Deutschland.“

Die Fahnen senkten sich, während die SA-Kapell das Lied vom guten Kameraden spielte.

### Ministerpräsident Göring

wiederrum auf das stürmischste begrüßt, nahm das Wort zu eingehenden Ausführungen über „Partei und Staat“. Immer wieder unterbrach stürmischer Beifall seine Ausführungen. Die Ausführungen Görings sind auf der ersten Seite des Hauptblattes enthalten.

Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner versicherte, daß in Schlesien Partei und Staat eins wären. So lange er Gauleiter und Oberpräsident in Schlesien wäre, würde es aus ihm einen Zweifel in dieser Frage geben. Das „Siegel“ auf den Führer und der Gesang der Lieder der Deutschen beendeten die durch die Ausführungen des Ministerpräsidenten bedeutungsvolle Führertagung des Gautages.

## Der Ministerpräsident empfangt Vertreter der Arbeiterchaft und der Wirtschaft.

Im Anschluß an die Führertagung empfing Ministerpräsident General Göring die Vertreter der schlesischen Arbeiterchaft und der schlesischen Wirtschaft. Nach eingehenden Ausführungen des Präsidenten der Bezirkswirtschaftskammer, Bergassessor Dr. Fickner, der Bericht erstattete über die Lage und die besonderen Wünsche der schlesischen Industrie, führte Ministerpräsident Göring lange Besprechungen über die Möglichkeit einer weiteren Förderung der schlesischen Wirtschaft. Ministerpräsident Göring erklärte, es werde alles getan werden, um berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen. Er unterstrich noch einmal seine Ausführungen in der Jahrhunderthalle und betonte, daß es notwendig

mit einem Sieg-Heil auf den Führer beendete. Oberbürgermeister Dr. Friedrich die weisevolle Stunde.

Im Anschluß an die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes besichtigte der Ministerpräsident in einem Rundgang die wiedererstandenen alten Räume des Rathauses, die einen tiefen Eindruck auf ihn machten.

„Heil Göring“ klang es dem Ministerpräsidenten nach, als er den Remter und das Rathaus verließ. Auf dem Wege zur Jahrhunderthalle standen trotz des anhaltenden Regens die Volksgenossen in dichten Reihen Spalier. Überall, wo der Wagen des Ministerpräsidenten erkannt wurde, brach die Bevölkerung in stürmische und herzliche Begrüßungsrufe aus.

## Noch in der Nacht Rückreise nach Berlin

Mit dem fahrplanmäßigen D-Zug 0.10 Uhr verließ Ministerpräsident Göring Breslau. Am Bahnhof bildete SA Spalier. Auf dem Bahnsteig hatten sich Vertreter der Partei mit dem Gauleiter Wagner und seinem Stellvertreter Bracht sowie Vertreter der SA und SS, der Wehrmacht und der Behörden eingefunden. In herzlicher Weise verabschiedete sich der Ministerpräsident von dem Gauleiter und allen, die sich eingefunden hatten. Als der Zug aus der Halle rollte, spielte eine Kapelle der Polizei den Badenweiler Marsch.

### Des Staates Ehrenbürger beim Kameradschaftsabend.

Wie immer, wenn es galt, für Volk und Staat zu kämpfen, waren sie dabei, die Männer, die unter Führer zu Ehrenbürgern des Staates ernannt hat, die das Recht genießen, mit Stolz das vom Führer verliehene Ehrenkreuz zu tragen. Auch diesmal fehlen nicht die Kameraden der NS-Kriegsopferverbände und Hinterbliebenen des großen Krieges. Am Vorabend ihrer Sondertagung vereinte sie in den Schlesierräumen ein Kameradschaftsabend. Unter den Ehrengästen sah man zahlreiche Vertreter der Partei, der Wehrmacht und Behörden. Bezirksobmann Dr. Goerger begrüßte die Ehrengäste und alle Kameraden und gedachte der Toten des Weltkrieges und der Bewegung. Nach Sieg-Heil auf den Führer und Volksgänger wurde die Vortragsfolge des Kameradschaftsabends eröffnet, an dem sich namhafte Künstler des Reichsführers Breslau, die Tanzschule Helga Grundke und ein Sprecher der Hitlerjugend beteiligten. Die Ansprache hatte Richard Odda vom Reichsführer übernommen. Für die musikalische Unterhaltung sorgte die Kapelle Kaiser. Reichskriegsopferführer Oberlinde über, der noch gegen 22 Uhr eintraf und mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde, sprach kurz über den Gemeinschaftsgeist der Kriegsopfer. Er erinnerte an den Kameradschaftsgeist, den die Soldaten des großen Krieges pflegten und bis heute erhalten haben.

### Der Sonntag.

Trotz Regen und Wind. — Schlesiens Nationalsozialisten angetreten. Auf allen Breslauer Bahnhöfen liefen seit den frühen Morgenstunden die Sonderzüge ein, auf den Straßen klangen schneidende Marschweisen und forschende Lieder, obwohl der Ostwind den Parteigenossen aus Schlesien, den SA- und SS-Männern, den Kolonnen vom Arbeitsdienst und den Hitlerjungen nicht nur welke Blätter, sondern Regen ins Gesicht peitscht. Beinahe 10 000 SA-Männer sammelten sich auf der Güntherwiese in der Nähe der Kampfbahn, um dort bis zum Einmarsch zu warten. Unaufhörlich stürmt und regnet es. Die pünktlich eintreffenden Gulaschkanonen werden freudig begrüßt. Gruppenführer Herzog ist bei der Effemerkung dabei und überzeugt sich, ob alles klappt. Die 2500 NSDAP-Männer sammeln sich auf der Neumann-Wiese an der Hindenburgstraße. Hochbetrieb herrscht im Schießwärd, in dem die beinahe 9000 politischen Leiter zum Abmarsch zusammenkommen. Lebhafter „Wendelverkehr“ ist zwischen der Lessing-Turnhalle und den Betriebswerten am Lessingplatz eingerichtet. Auf dem Platz hinter dem Oberdeuteler See, am „Modelberg“, finden sich die Schutzstaffeln zusammen. So manches lustige Bild zeigt sich auf den Plätzen.

Den Sinnor läßt sich keiner nehmen, trotz des ungünstigen Wetters.

## Gauleiter Wagner sprach zur Jugend.

Der zweite Schloßplatz, auf dem um 10 Uhr die Rundgebung der Staatsjugend begann, war schon lange vor Beginn von zahlreichen Zuschauern umlagert. In der Mitte des Platzes haben Mädel und Jungen Aufstellung genommen. Mit einem Gruß an den Gauleiter und dem Gedenken an den nationalsozialistischen Kämpfer, Gauleiter und Reichstatthalter Loeper eröffnete Gauleiterführer Fischer die Rundgebung der Staatsjugend.

Gauleiter und Oberpräsident Wagner sprach zu seinen jungen Kameraden. Er stellte seiner Rede das Wort voran: „Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft!“ und fuhr dann u. a. fort: Dieses alte und doch immer wieder neue Wort ist wohl zu keiner Zeit wahrer gewesen als heute, wo diese deutsche Jugend zu einer Einheit herangebildet wird und zum nationalsozialistischen Denken erogen werden soll. Denn dies ist die Voraussetzung dafür, durch das deutsche Volk nie wieder einen staatspolitischen oder weltanschaulichen Keil treiben zu lassen. Wir haben die große Aufgabe, unsere Revolution so vorwärts zu treiben, daß aus ihr etwas Neues entsteht. Aus dieser Erkenntnis heraus wird heute gerade auch von den Jungen und Mädchen mehr an Gehorsam, Leistung, Anständigkeit und Pflichterfüllung verlangt als früher. Und gerade das Wort Pflichterfüllung darf ebenso wenig ein leerer Begriff sein, wie etwa die Volksgemeinschaft. Wir haben heute die Aufgabe, unseren neuen Staat in seinen Grundlagen immer mehr zu sichern, wenn Deutschland groß bleiben soll. Deshalb werden an die Jugend die größten Anforderungen gestellt werden müssen. Ihr seid diejenigen, die eines Tages das Deutsche Reich tragen sollen und die der nach euch folgenden Generation wieder ein Vorbild hinstellen haben. Entscheidend für die deutsche Zukunft ist, ob das Wirken der nach uns folgenden Generationen im besten Sinne des Wortes nationalsozialistisch ist. Wenn ihr euch fragt, warum ihr zur Fahne des Führers aufstehen sollt, dann doch zu einem großen Teil deshalb, weil auch die Ehrlichkeit und das Beispiel der nationalsozialistischen Kämpfer, unter denen wieder unser Führer Adolf Hitler unvergleichlich hervorsticht, gefangen nahm. Und so muß es einmal auch von euch heißen: Die nach euch folgende Generation muß zu euch aufblicken können, damit sie wieder fähig wird, ihr Leben nach unserer Idee auszurichten. Deshalb sollt ihr sein der bestdisziplinierte Vortrupp der deutschen Jugend überhaupt. Das aber ist nur möglich, wenn unsere Jugend weiß, was Pflicht bedeutet. Wenn so die Jugend ihre Aufgabe sieht, wird sie langsam und sicher heranreifen für die staatspolitische Gesamtverantwortung in ganz Deutschland.

Darum soll diese Jugendrundgebung im Rahmen des Gautages 1935 eines für ganz Schlesien bedeuten: Den unerbittlichen Willen der politischen Führung, um die Jugend zu kämpfen, den letzten Jungen und das letzte Mädel in Schlesien unter unsere Fahne zu bringen. Unser höchster Grundsatz: Die Jugend muß unser sein — muß in einer ununterbrochenen Kette der Generationen über unserer Bewegung stehen, dann wird Deutschland unvergänglich sein!

Begeisteter Jubel der Jungen und Mädel begleitete die Dankesworte des Gauleiters an den Gauleiter. Das Heil auf den Führer und die packenden Klänge des Liedes der Hitler-Jugend „Unsere Fahne flattert uns voran“, das die jungen Menschen ergreifen mitfingen, zeigte die tiefe Wirkung der Worte des Gauleiters.

## Rundgebung der schlesischen Beamten.

Mit einer Rundgebung des Amtes für Beamte nahm der Gautag am Sonntagvormittag den Fortgang. Wieder war die riesige Jahrhunderthalle bis auf den letzten Platz besetzt. Während die Fahnen sich senkten und das Lied vom guten Kameraden erklang, gedachte der Breslauer Polizeipräsident Schmeil, der zuerst das Wort ergriff, der Toten der Bewegung und des Gauleiters Loeper. In einem Rückblick auf die Vergangenheit schilderte er, wie nach dem Zusammenbruch 1918, als Deutschland zu versinken drohte, sich allseits im schlesischen Beamtentum die Kräfte regten und in Treue und Liebe zum Vaterland sich gegen den endgültigen Niedergang stemmten. Heute blicken wir mit Stolz zurück auf die erste Wegstrecke, die wir gemeinsam im neuen Deutschland zurückgelegt haben. Wir geloben beim Ausblick in die Zukunft, in der Arbeit unermüdet fortzufahren für Heimat und Vaterland in Treue zu unserem Führer.

Gauleiter und Oberpräsident Wagner übermittelte die Grüße des durch Krankheit am Erscheinen ver-



gimierten Reichsamtstellers des Reichsbundes deutscher Beamten und seines Stellvertreters Noeßel und führte dann u. a. aus: Der Beamte ist Beauftragter unseres Volkes. Es sei notwendig, die Verantwortungsfrage der Beamten zu klären, um zu einer sachlich klaren Behördenarbeit zu kommen. Der Führer sei die höchste und reinste Verkörperung des Nationalsozialismus. Deshalb können auch die Aufgaben und Pflichten des Beamten aus seiner Eidesleistung heraus nur nationalsozialistisch sein, ganz gleich, ob der Beamte Parteigenosse sei oder nicht. Ein nationalsozialistischer Beamter könne und dürfe nie Bürokrat sein. Nicht vereinbar mit dem nationalsozialistischen Beamtentyp sei auch ein übertriebener Geltungsbedürfnis. Der Beamte solle sich vor allen Dingen davor hüten, die Worte „Gemeinnützig“ oder „Eigentum“ oder „Erst Deutscher, dann Beamter“ zur Phrase werden zu lassen. Er müsse nicht nur Mittler, sondern an seinem Platz Erzieher des gesamten deutschen Volkes sein.

Der stellvertretende Gauleiter Bracht, der die besten Wünsche des Oberpräsidenten und Gauleiters Wagner übermittelte, wies in seinen Ausführungen auch vor den Beamten die weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus.

### Tagung der Deutschen Arbeitsfront.

Zur Tagung der Deutschen Arbeitsfront in der Jahrhunderthalle hatten sich Tausende DAF-Walter und KDF-Warte, Betriebsführer und Vertrauensmänner und -Frauen sowie die Betriebsjugendwarte und Jugendwarterinnen neben den Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und Wehrbüden eingefunden. Ein eindrucksvoller Sprechchor der Werkscharen „Was ist Volk“ eröffnete die Kundgebung. Orgelspiel leitete über zu der Begrüßungsansprache des Gauwalters der D. Arbeitsfront, Merz, der zunächst mitteilte, daß Dr. Ley wegen Arbeitsüberlastung nicht erscheinen konnte. Der Gauwarter widmete den Toten der Bewegung, vor allem dem Gauleiter Koepfer, Minuten stillen Gedenkens.

Als Vertreter der Reichsleitung der Arbeitsfront sprach der Gauwarter der DAF Westfalen-Süd, Pg. Stein. Diese Tagung, so führte er u. a. aus, solle ein Appell der Regimenter der Arbeit darstellen. Gewaltige Aufgaben seien noch zu lösen. Mögen die Schwierigkeiten fast unüberwindlich erscheinen, wir werden und müssen an die Aufgaben herangehen. Mit Stolz könne das deutsche Volk behaupten, sich den ihm gebührenden Platz in der Welt zurückerobert zu haben und an der Spitze aller Völker zu marschieren, weil es etwas habe, wozu es die ganze Welt beneide. Es habe die deutsche Arbeitskraft, habe als einziges Volk der Erde die besten Arbeiter, Angestellten, die genialsten Erfinder, die wagemutigsten Wirtschaftsführer und die größten Geisteshelden aufzuweisen und sei ein Reich, das die besten Soldaten besitze. Dieser Kraft sei es zuzuschreiben, daß Deutschland, wenn auch langsam, wieder nach oben und aufwärts steige. Wer wahre Volkswirtschaft treibe, treibe auch eine nationale Sozialpolitik. Der staatspolitische Begriff der Volksgemeinschaft aber wäre hohl, wenn es nicht gelänge, die Gemeinschaft des Volkes da am stärksten zu fundamentieren, wo wir arbeiten. Die Deutsche Arbeitsfront als Gliederung der NSDAP geht den richtigen Weg, sie will das deutsche Volk zusammenschließen, damit nie wieder jene Zustände hereinkommen, die wir so grauenvoll aus der Vergangenheit kennen.

Der stellvertretende Gauleiter Bracht überbrachte die Grüße des Gauleiters und Oberpräsidenten. Das deutsche Schicksal ist ein politisches Schicksal, so betonte er. Dies ist eine Erkenntnis, die durch den Nationalsozialismus wurde. Diese Erkenntnis allein aber genügt nicht. Wenn der deutsche Wirtschaftsführer beispielsweise glaube, daß der Nationalsozialismus zwar eine Angelegenheit von erheblicher Bedeutung sei, in der wirtschaftlichen Auffassung man aber doch mindestens streiten könne, so müsse er sagen, daß es hier keine Aufteilung gebe. Entweder bejahen wir den nationalen Sozialismus nach jeder Richtung auf allen Gebieten, oder man lehne ihn ab. Man könne nicht politisch Nationalsozialist sein, wirtschaftlich aber Liberalist bleiben. Das sei eine Frage, die über Leben und Sterben des Volkes entscheide. Wirtschaftliche Maßnahmen allein vermögen deutsches Schicksal niemals zu gestalten. Es könne Völker geben ohne Wirtschaft, aber es könne nie Wirtschaften geben ohne Völker. Diese Erkenntnis allein genüge aber nicht, wenn man nicht gewillt sei, sie praktisch anzuwenden. Lassen wir das Erlebnis auf uns wirken, das uns tagtäglich vermittelt wird in der Betriebsgemeinschaft und erkennen wir, daß wir zueinander gehören und ohne einander nicht sein können. Wenn wir so unsere Pflicht tun, so schloß Pg. Bracht, bin ich überzeugt, daß das, was wir in dem Begriff des Dritten Reiches zusammenfassen, doch werden wird und daß dieses Reich dann ein Reich der Ehre und Freiheit wird, ein Reich der sozialen Gerechtigkeit, dann glaube ich sogar, daß das Reich ein Begriff für uns Deutsche sein wird, der schöner ist, als sich mancher vorstellen.

### Werdet Mitglied

### der NS-Volkswohlfahrt!

Wer die Familie schützt, schützt die Nation!

### Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabest: Breslau-Kriekern.

Kriekern, 28. Okt. Durch das Vordringen maritim-subtropischer Warmluftmassen ist es wieder zu sehr ergiebigen Niederschlägen gekommen. Im Gebirge fielen mehr als 50 Millimeter. Hier hat sich bei stürmischen westlichen Winden überall Tauwetter eingestellt. Für die Gebirgsläufe besteht Hochwasser-Gefahr. Mit der Fortdauer der sehr unbeständigen Wetterlage ist zu rechnen. Die Niederschlagsintensität kann vorübergehend etwas nachlassen.

Aussichten bis Dienstag abend: Bei zeitweise stürmisch aufziehendem West bis Nordwest trübes Wetter, nach vorübergehender Witterung wieder Temperaturrückgang, stellenweise Nachlassen der Niederschläge.

Allgemeine Aussichten für die nächsten Tage: Fortdauer des sehr unbeständigen Wetters mit erheblichen Niederschlägen.

## Die Bewegung in Schlesien ist einig, klar und stark!

### Die Abschlussschulung in der Kampfbahn.

Um die Mittagsstunde fekte von allen Sammelplätzen der Abmarsch der am Vormittag mit Sonderzügen nach Breslau gekommenen Schlesier — SA, SS, politische Leiter, Arbeitsdienst, NSKK und Hitlerjugend — zum Aufmarsch in der Hermann Göring-Kampfbahn und zur Abschlussschulung des Gantages ein. Der auch in den Mittags- und Nachmittagsstunden unvermindert anhaltende Regen hielt leider die Breslauer Bevölkerung davon ab, in der Kampfbahn Reize des Aufmarsches der schlesischen Bewegung zu sein. Die zahlreichen Kolonnen, die einzeln nach der Kampfbahn marschierten, stellten sich dort nach einem wohlbedachten Plan auf. Von einer hohen Rednertribüne gab SS-Brigadeführer Berkelmann vor Eintreffen des Gauleiters die letzten Anweisungen. Von dieser Rednertribüne aus hatten links von der Mitte des Aufmarschfeldes einnehmenden SS-Säule zunächst zwei SA-Säulen, dann die NSKK, zwei Säulen politische Leiter, weiterhin die Deutsche Arbeitsfront und schließlich der Luftschutz und der Fliegersturm Aufstellung genommen. Rechts von der SS-Säule standen zunächst drei Säulen SA, dann Politische Leiter, Deutsche Arbeitsfront und der Arbeitsdienst, jeweils an der Seite die Musik- und Spielmannszüge. Das weite Fund der Kampfbahn wurde in der Höhe von einem Wall von Sturmflaggen, den Fahnen der PD, der DAF und NSDAP abgegrenzt.

Nach 14 Uhr traf Gauleiter Wagner ein, der sofort nach der Meldung durch SS-Brigadeführer Berkelmann das Wort nahm.

Der Gauleiter führte einleitend aus, daß das Wetter es nicht gestattet habe, den ersten Gantag Schlesiens, der in Erinnerung an das zehnjährige Werden der Bewegung im Gau veranstaltet wurde, so durchzuführen, wie das gedacht war. Aber dieser Umstand könne im Wollen und auch in der Erinnerung an diese drei Tage nicht monfend machen. Auch in den Jahren des Kampfes hätten die Nationalsozialisten oft Stunden, Wochen und Monate erleben müssen, in denen es ihnen so schien, als wäre ihnen das Schicksal wenig freundlich gesonnen. Mancher sei dann zweifelnd wieder von der Bewegung weggegangen mit dem Gefühl, daß der beste Teil um so enger zusammenrückte und es ihm klar wurde, daß, je höher die Anforderungen wurden, um so enger die Gemeinschaft sein müsse, damit der Schicksalskampf siegreich überstanden werde. Und es sei geschafft worden.

Der Gantag Schlesiens 1935 folle der gesamten Bevölkerung der Provinz eindeutig zum Ausdruck bringen, welcher Geist als Endergebnis und als bleibendes Element aus diesem zehnjährigen Kampf um die Provinz unter Hitlers Fahnen zu einem Immerwährenden geworden sei, jener Geist, der eindeutig sei: Unser Wille ist der deutsche Staat, unsere Schlußfolgerung ist die Erraffung der gesamten Nation und unser Einfluß muß die Freiheit und Größe Deutschlands sein.

Über diese Dinge werde mit niemandem verhandelt. Das seien unerschütterlich bleibende Forderungen, ebenso unerschütterlich wie der Wille, der zum Siege geführt habe. Es sei der gleiche Wille, der den Einzelnen heute in den Gliederungen immer wieder zum Dienst bringe, ihn immer wieder mahne, daß er trotz aller Beschränkungen anzutreten habe.

Der Gauleiter betonte, daß es auf sei, wenn genau so wie die Partei im Reich Jahr um Jahr in Nürnberg antrete, sich in Schlesien die Kolonnen zusammenfänden, um damit die Einheit des Gauces und zugleich die unzerbrechliche Einheit

der gesamten Bewegung vor aller Öffentlichkeit immer wieder zu betonen. Wenn bedingungslos zusammengehalten werde, dann seien die Gegner nicht in der Lage, das Reich zu zerstören. Diesen Zusammenhalt darzulegen, sei und müsse eines der wichtigsten Merkmale des Gantages sein. Auch der letzte in Schlesien müsse wissen, diese Bewegung, die manche Erscheinungen als Begleitumstände erlebt habe, ist in sich so einig, klar und stark, daß es sinnlos wäre, auch nur den Versuch zu unternehmen, dagegen irgendwie anzurennen. Die Angetretenen hätten nicht den Regen und die Ungunst der Witterung geachtet. Es sei für jeden von ihnen ein Opfer, und doch wisse er, das werde schon gar nicht mehr als ein besonderes Opfer angesehen. „Wir sind so im Opfer groß geworden“, so betonte der Gauleiter, „daß solche Dinge Selbstverständlichkeiten sind.“

Der Gauleiter zog einen Vergleich zwischen den Anforderungen des Winterhilfswerkes und den Opfern, die die Kämpfer der Bewegung jahrelang brachten. Die Spenden vom Einkommen für das Winterhilfswerk seien klein gegenüber dem, was ein Nationalsozialist, der jahrelang in persönlicher Einigkeit gekämpft habe, aus seinem lächerlichen Einkommen hergegeben habe, um die Fahrt zu bezahlen und Versammlungen zu ermöglichen, die die Voraussetzungen schufen, daß heute Deutschland lebe.

Der Gauleiter schloß mit der Aufforderung an das schlesische Volk, bedingungslos jedem Ruf zu folgen, der mahnt, das Rechte einzusetzen. So wie die es eingelegt hätten, die über der Kundgebung schwächen, die braunen und schwarzen Bataillone der NSDAP, demonstrierend für die Kraft eines in sich geschlossenen Gauces Schlesiens, demonstrierend für die Größe der NSDAP und Deutschlands.

Des Gauleiters Sieg Sei auf den Führer bekräftigte der gemeinsame Gesang der Nieder der Deutschen.

Mit Rücksicht auf die zum Teil völlig durchgeführten Aufmarschteilnehmer an der Kundgebung ordnete der Gauleiter den sofortigen Vorbeimarsch auf dem Ring an. Der Gauleiter selbst, der wie die angetretenen SA-Männer und übrigen Kämpfer der Bewegung ohne Mantel angetreten hatte, begab sich mit seiner Begleitung, in der sich u. a. der SA-Gruppenführer Herzog, der SS-Gruppenführer Redlich, der Führer der NSKK, Schäfer-Hanien, und Gauleiterführer noch befanden, zu den Veranstaltungsbewohnenden ältesten Parteigenossen aus Schlesien und den Hinterbliebenen der für Deutschlands Größe in Schlesien Gefallenen. Gleich hinter dem Gauleiter schloß ein SA-Block zum Abmarsch nach der Stadt ein, damit den allgemeinen Abmarsch zum Vorbeimarsch auf dem Ring einleitend.

### Der Vorbeimarsch am Ring.

Geführt von Gruppenführer Herzog und seinem Stabe leitete die SA mit zwei Reiterstürmen den Vorbeimarsch ein. Nach Einmärschen des Musikzuges, der in Zwölferreihe marschierte, meldete Gruppenführer Herzog dem Gauleiter und Oberpräsidenten Josef Wagner die SA in Stärke von 9000 Männern.

Nach dem Vorbeimarsch begaben sich die Einheiten zu den Sammelplätzen, wo ihre Einteilung auf die Sonderzüge vorgenommen wurde. Glat und reibungslos vollzog sich auf den Bahnhöfen die Abreise der auswärtigen Teilnehmer am Gantag Schlesiens 1935, der nunmehr der Vergangenheit angehört und allen trotz der Ungunst des Wetters in schöner Erinnerung bleiben wird.

## Sondertagungen des schlesischen Gantages.

### Amf für Erzieher.

Im überfüllten Saal des Schießwerder fand am Sonntagabendmittag die Sondertagung des Amtes für Erzieher statt. Gauleiter Dr. Daurer sprach über die Arbeit der kommenden Zeit. Pg. Papenbrock (Thüringen) betonte in dem Vortrag „Der Bildungs- und Erziehungsbegriff in nationalsozialistischer Sinnbedeutung“, daß Erziehung noch niemals so sinnvoll war wie heute, seit wir abgerückt sind von den übersteigerten Bildungsbegriffen der Vergangenheit. Wir haben wieder hingefunden zu einem Bildungsbegriff, der den Charakter in den Mittelpunkt stellt und infolgedessen den gesamten Unterricht und die Erziehung auf das eine Ziel ausrichtet, das letzten Endes immer wieder Deutschland heißt. Nicht mehr der Stoff, sondern der Mensch und seine Gemeinschaft sind der Kernpunkt alles heutigen Lehrens. Und daraus ergibt sich von selbst, daß die stärkste Waffe des Erziehers die Kraft seines Herzens ist. Nur wenn die Jugend planmäßig in der Richtung auf Volk und Vaterland erzogen wird, wird es möglich sein, daß wir einmal zu dem Reich der deutschen Seele vorstoßen, das wir als letzte Vollendung des Dritten Reiches nach den Worten unseres Führers erstreben. Zum Schluß sprach der Redner über einige besondere Fragen, wie Betonung der deutschen Sprache und über das Verhältnis Kirche und Staat.

### Amf für Volksgesundheit.

Gauleiter Dr. Pesche kennzeichnete ausführlich die gegenwärtigen und künftigen Aufgaben des seit kurzem bestehenden Amtes für Volksgesundheit. Nach eingehender Erörterung der Geschichte des NS-Regimes, mit dem das Amt für Volksgesundheit eng verbunden ist, betonte er, daß das Amt nicht der ärztlichen Betreuung des einen zu dienen hat, sondern die Gesundheit des ganzen Volkstörpers im Auge haben muß. Gegenwärtig befaßt es sich mit der erbologischen Bestandsaufnahme, daneben aber ist seine vornehmste Aufgabe die Verbesserung und Erhaltung der Rasse, die Betreuung der Erbgutenden, die Erziehung des ganzen deutschen Volkes zu einer

naturgemäßen Lebensweise, in der der Sport eine wichtige Rolle einnimmt. Nicht zuletzt aber soll jeder Volksgesundheitsarzt auch ein Seelsorger an seinen deutschen Volksgenossen sein. Abteilungsleiter Feder sprach über den Aufbau des Amtes, Abteilungsleiter Hofmann über die kommende gemeinsame Schulungsarbeit.

### Amf für Technit.

Den Hauptvortrag hielt Gauleitungsführer Müller (Bismarck) über Volk, Wirtschaft, Technik. Die Tatsache, daß das Kapital zum wichtigsten Produktionsfaktor der Volkswirtschaft erhoben wurde, die Schöpferkraft des Menschen aber völlig unberücksichtigt blieb, leitete dazu über, daß die deutsche Wirtschaft zu einer Ausbeutungskolonie auswärtiger Mächte, der Mensch zum modernen Sklaven des internationalen Weltkapitals wurde. Die deutsche Wirtschaft, bisher immer außerhalb des Staates stehend, wurde erst von dem Nationalsozialismus als Lebensfaktor des Volkes erkannt und in eine neue Richtung gelenkt. Damit ist auch die Stellung der Technik zum Volk als Dienerin der Allgemeinheit klar umrissen. Jede Erfindung ist Eigentum des Volkes, über deren Verwendbarkeit der Staat als Amtswalter des Volkes entscheidet. Große Aufgaben haben die deutschen Ingenieure und Kaufleute in allerhöchster Zeit für das Volk zu lösen. An erster Stelle sei der Bau der Reichsstraßenfahrbahnen zu erwähnen, dann die Kunststoffeherstellung durch heimische Rohstoffe und die Erschließung eigener Quellen.

### Schutzklassen.

In den Schlesiervillen fand eine Führertagung der schlesischen SS statt. SS-Brigadeführer Berkelmann meldete dem Führer des SS-Oberabschnitts Südost, Gruppenführer Redlich, das SS-Führertorps. In der Eröffnungssprache stellte der Gruppenführer die Aufgaben und Arbeitsgebiete der Schutzklassen heraus unter Betonung der Leistung der einzelnen Männer. Der Referent des Oberabschnitts behandelte eingehend die Schulungsarbeit in der SS, die auf eine neue Grundlage gestellt wurde. Außerdem sprachen der Leiter des Ver-

waltungsamtes Gauleitungsführer Schellin und der Oberabschnittsleiter Stabschefenführer Lichschlag über ihre Arbeitsgebiete. Gauleiter Wagner hatte es sich nicht nehmen lassen, an dieser Tagung teilzunehmen und über die Überführung der heute gestellten Aufgaben in die Wirklichkeit zu sprechen. Gruppenführer Redlich überreichte den Trägern des goldenen Parteiabzeichens als besondere Ehrung durch den Oberabschnitt das Buch „Führen und folgen“. Die Aufführung eines chorischen Spieles zeigte, daß die Schutzklassen bei der Gestaltung ihrer Feierstunden neue Wege beschritten hat.

### Ortsgruppenführer des Luftsportverbandes.

Die Ortsgruppenführer und selbständigen Stützpunktführer der Luftsport-Verbandsgruppe 6 (Schlesien) des Deutschen Luftsport-Verbandes kamen auf Befehl des Führers der Landesgruppe, Hauptmann Sportleder, im Boelcke-Saal in Breslau zu einer Arbeitstagung zusammen. Auf die Aufgaben der Ortsgruppenführer eingehend, führte Hauptmann Sportleder aus, daß diese gerade in der letzten Zeit groß geworden sind, da das Luftgabengebiet des DSV durch die für Volk und Reich wichtigen Ziele der Jugendertüchtigung auf dem Gebiete des Luftsports besonders bedeutungsvoll ist. Mit Freuden begrüßte er das mit der Reichsjugendführung getroffene Abkommen über Gründung von HJ-Flugsportvereinen. Er forderte die Ortsgruppenführer auf, gerade in der Ausbildung der Jugend ihre vornehmste Aufgabe zu sehen. In den nun folgenden Vorträgen wurde immer wieder betont, daß es gilt, in der Jugend den tüchtigen Nachwuchs heranzuziehen. Rittmeister von Groling, der Referent für Wehrsport, hob hervor, daß der Wehrsport als Grundlage für die weitere Ausbildung als Gelflieger in soldatischer, kameradschaftlicher und weltanschaulicher Beziehung von allgemeiner Bedeutung ist. Einen gewissen Abschluß der wehrsportlichen Ausbildung bildet die Erwerbung des SA-Sportabzeichens, das im Laufe der Ausbildung von allen Angehörigen des DSV erworben werden soll. Um den vorhandenen Mangel an Ausbildern abzustellen, werden Wehrsportlehrgänge in Wolfsberg bei Goldberg und in Neustettin durchgeführt. Stabschef Dr. Dutschmann, der Referent für Gelflug, machte wichtige Ausführungen über die segelfliegerische Ausbildung der Jugend. Landesgruppenbau- und Gelflughaupteinleiter Mibert gab den Ortsgruppenführern Richtlinien über die kaufmännische Ausbildung der Jungflieger und betonte, daß an jedem Ort die Möglichkeit gegeben ist, die Jugend in handwerklichen Lehrgängen in die Gelflugtechnik einzuführen.

### Gauleitungssamt.

Gauleitungsführer Kothke sprach über die verschiedenen Gebiete des Winterhilfswerkes, der mit dem Gauleiter vereinbart worden war. „Die nationalsozialistische Weltanschauung ist in ihren Grundzügen klar und eindeutig festgelegt. Der Führer hat ihr auf dem Reichsparteitag noch einmal die letzten Richtlinien gegeben. Es gilt jetzt, diese Weltanschauung auch in den letzten deutschen Volksebenen herauszutragen. Der Schulungsapparat der Partei steht geschlossen da. Seine Aufgabe ist es nicht, trodenes Wissen zu vermitteln, sondern den Schulungsstoff so lebendig zu bringen, daß der Einzelne von sich aus und ganz von selbst zur Teilnahme angeregt wird.“ Gauleitungsführer Kothke gab wichtige Richtlinien für die Behandlung der einzelnen Gebiete, die einheitlich während des Winters durch die Schulungswarte zur Sprache kommen sollen. Erstes Geheß solle sein, nur eindeutig klare Tatsachen zur Schulung zu verwenden, die bereits ihre Lösung gefunden haben und nicht etwa Dinge, über die sich die Gelehrten noch die Köpfe zerbrechen.

### Amf für Kommunalpolitik.

Die Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik und schlesischen Landräte versammelten sich zu einer Sondertagung im Oberpräsidium. Reichsamtstellers Dr. Weidemann aus Halle machte grundsätzliche Ausführungen über die Grundgedanken der deutschen Gemeindeverwaltung. Er setzte sich vor allem mit dem Verhältnis der Gemeinden im Staate auseinander. Nach einem geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der gemeindlichen Selbstverwaltung wies er nach, daß erst der nationalsozialistische Staat die Idee des Freiern von Stein in ihrer ursprünglichen Form wieder aufgegriffen und weiter entwickelt habe. Vor allem setzte sich der Redner mit denen auseinander, die nicht den grundsätzlichen Unterschied zwischen der tatsächlichen Gemeindeverwaltung und der nationalsozialistischen Selbstverwaltung erkannten. Das schlesische Staatswesen feine keine gemeindliche Selbstverwaltung, während im nationalsozialistischen Staat ein Bürgermeister nach einer einjährigen Probezeit elf Jahre unabsetzbar sei, falls er sich nicht schwere Verfehlungen zuzuschreiben kommen lasse, die ihm wie bei jedem anderen Beamten disziplinarisch geahndet werden müßten.

### NS-Volkswohlfahrt und Winterhilfswerk.

Im Konzerthaus hielt die NS-Volkswohlfahrt am Sonntagvormittag eine Tagung ab. Nach einer musikalischen Einleitung sprach Hauptstellenleiter Nachor-Berlin. Er überbrachte die Grüße des Hauptamtsleiters für Volkswohlfahrt Hilgenfeldt. Die Arbeit der NS-Volkswohlfahrt — eine Aufgabe, wie sie noch niemals in der Welt einem Volke gestellt worden sei — bedeute nicht Barmherzigkeit und Mitleid, sondern eine Tat, die das Leben von uns fordere, eine Pflicht gegenüber unserem Volke. So müßten alle Mitarbeiter der NS-Volkswohlfahrt bei ihrer Arbeit immer das Volksganze sehen. Von diesem Standpunkt aus beleuchtete der Redner die Frage der Sozialen, die auch die NS-Volkswohlfahrt stark belasten. Pg. Nachor behandelte dann die Erziehungsstellung des Amtes für Volkswohlfahrt gegenüber den religiösen Wohlfahrtsverbänden. Gauleiter Saalmann kennzeichnete NS-Volkswohlfahrt und Winterhilfswerk als die großen Werte der Liebe zum Volke, eines einzigartigen Sozialismus der Tat, und stellte ebenfalls eindeutig den Führungsanspruch der nationalsozialistischen Wohlfahrtsorganisation fest. 35 000 Menschen arbeiteten in Schlesien zur Zeit in der NS-Volkswohlfahrt im Dienste der Nation.

Zur gleichen Zeit fand im Schauspielhaus eine Winterhilfswerk-Tagung statt, in der Hauptstellenleiter Nachor-Berlin die Grundgedanken nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege darlegte. Gauleitungsbeauftragter Mante behandelte das Winterhilfswerk im besonderen. Der Gauleiter der NS-Volkswohlfahrt, Saalmann, hielt eine kurze abschließende Ansprache.

### Richtlinien für Kreisprekamsleiter.

Im Gauhaus kamen die Kreisprekamsleiter zusammen, um vom Gauprekamsleiter Dr. Kaiser neue Richtlinien für ihre Arbeit zu erhalten. Als Hauptkritikpunkt der Gaupresse unterwies er die Kreisprekamsleiter in der Pressearbeit, die in Zukunft in Schlesien unternommen wird. Kurz wies Dr. Kaiser die Geschichte der schlesischen Gaupresse. Zum Schluß gab Dr. Kaiser den Kreisprekamsleitern ihre Sonderaufgaben bekannt. Die Tagung schloß mit einer allgemeinen Ansprache.

1935  
NATIONALER  
SPARTAG  
30. OKTOBER

# Spare

bei dem

# Bankverein zu Zobten am Berge

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der gnädige Gott erlöste am 26. Oktober unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

## Helene Schepke

von ihrem jahrelangen, mit unendlicher Geduld und starkem Gottvertrauen ertragenem Leiden, durch einen sanften Tod.

**Die tieftrauernden Geschwister Schepke nebst Angehörigen.**

Ihrem letzten, sehnlichsten Wunsche, in heimatlicher Erde zu ruhen, kommen wir nach.

Beerdigung in Zobten am Mittwoch, den 30. Oktober, nachmittags 3 1/4 Uhr von der evang. Friedhofskapelle aus.

**Achtung!**

Den Damen meiner werten Kundschaft sowie dem werten Publikum von Zobten und Umgegend zur höflichen Kenntnisnahme, daß ich am Montag, den 28. Oktober neben meinem Herren-Frisiergeschäft auch einen

### Damen-Frisiersalon

eröffnet habe. An Hand einer ersten Friseurin, welche in allen Fächern bewandert ist, empfehle ich mich bestens für Dauerwellen, Wasserwellen, Ondulation, Maniküre sowie sämtlichen Haararbeiten u. Verkauf von Toiletteartikeln.

Es wird stets mein Bestreben sein, die geschätzte Kundschaft in reichem Maße zufrieden zu stellen.

**Paul Thomas, Friseurmeister, Zobten, Ring 6.**

Hierdurch zur gefl. Nachricht, daß am 26. Oktober d. J. die

## Rosfleischererei, Reichenbacher Straße 22

eröffnet worden ist und bittet um gütigen Zuspruch

**Firma Hoffmann, Zobten.**

Schlacht- und Arbeitspferde werden zu höchsten Preisen gekauft.

**Schütze dich durch sparen!**

Nationaler Spartag  
30. OKTOBER 1935

## Vorgedruckte Trauer-Anzeigen

nebst hierzu passenden Briefumschlägen, Stück 5 Pf., in jeder kleinen Anzahl zu haben in der

## Buchdruckerei Stoklossa.

**Gasthof „Z. Stadt Breslau“.**  
Mittwoch, den 30. Oktober:

**Schwein-schlachten.**

Früh: Weißfleisch,  
abends: Würstchenbrot.  
Es ladet freundlichst ein  
**Oskar Paul.**

**Gelegenheitskauf**  
**Klein-Silberwäg**

Schränke, Bettstellen, Chaiselongue, Küchenmöbel etc. z. verk.  
Näh. Breslau 2, Schließfach 10.

**Ein kleiner Steinwurf:**  
weite Kreise.  
**Eine kleine Anzeige:**  
große Wirkung.

**Wichtig für Gastwirte!**  
Vorgedruckte

## Einladungskarten

für sämtliche Vergnügungen und Festlichkeiten (Postkarten-Format), Stück 2 Pfg., in jeder beliebigen Anzahl erhältlich in der

## Buchdruckerei Stoklossa.

### Die Leistungen der Arbeitsfront.

Die Unterfütungsabteilung der Arbeitsfront, Gaumaltung Schlesien, bearbeitete im September 13449 Anträge. Davon betrafen 7781 Erwerbslosenunterstützung und 5492 Krankenunterstützung. Wegen Nichterfüllung der notwendigen Voraussetzungen mußten nach den Richtlinien über die Mitgliedschaft zur Arbeitsfront 176 Anträge, also nur 1,3 v. H., abgelehnt werden.

Die Unterfütungsabteilung im Schachant Berlin erledigte im September für Schlesien

2002 Anträge. Der an Erwerbslosen- und Krankenunterstützung von der Gau-Unterfütungsabteilung im September ausgezahlte Betrag hat die Höhe von 145421 RM. Von der Unterfütungsabteilung im Schachant Berlin flossen für 15301 Unterfütungsfälle 213176 RM. nach Schlesien. An Invalidenunterstützung 154715 RM., an Notfallunterstützung 18029 RM., an Heiratsbeihilfe 3755 RM., an Sterbegeld 28034 RM., an sonstigen Unterfütungen 568 RM., an Hilfe für Opfer der Arbeit 8075 RM.

Die bisher der NS.-Gago unterstellte Abteilung „Sonderhilfe“ wurde im September endgültig in die Unterfütungsabteilung eingegliedert. Die Anträge auf Sonderhilfe, die vom zuständigen Kreiswaller der Arbeitsfront zu begutachten sind, werden nunmehr von den Verwaltungsstellen entgegengenommen. Die Abteilung „Sonderhilfe“ bearbeitete im vergangenen Monat 192 Anträge und zahlte an Mitglieder der Reichsberufsgruppen 17 und 18 Darlehen in Höhe von 4400 RM.

Die Gesamtleistung der Arbeitsfront umfaßt somit für Schlesien im September 15648 bearbeitete Unterfütungsanträge und eine Unterfütungssumme von 362997 RM.

**Klein-Bielau, 28. Oktober.** Infolge Neuschüttung wird die Straße Zobten — Groß-Merzdorf zwischen den Ortschaften Klein-Bielau und Seiferdau für jeglichen Verkehr vom 28. Oktober bis zum 30. November d. J. gesperrt. Die Umfahrt erfolgt von Qualltau aus über Strehlitz nach Groß-Merzdorf.

## Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schöller-Perasini.

56. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Liebling — ich bin da, deine Mama!“ stammelte sie. „In unserem Stübchen droben im vierten Stock habe ich dich zum letzten Male geküßt und meine Tränen sind auf dich gefallen. Nun haben sie uns getrennt, ich soll dich nicht einmal mehr an mein Herz drücken dürfen!“

Sie rang nach Fassung.

Es war zu viel des Schmerzes für eine Mutter!

Ihr Kopf sank auf das Bett des Kindes, ihre Augen füllten sich mit Tränen, die langsam über ihre bleichen Wangen liefen und sie küßte das kleine geballte Händchen, die feidenweichen Haare.

„Man jagt mich fort von hier — mich, die eigene Mutter! Herr du mein Gott, das ertrage ich nicht! Es ist zu viel für ein Menschenherz!“

Sie fuhr empor.

In ihren Wänden glühte es.

„Ich — kann nicht so von hier gehen! Gott helfe mir!“

Im nächsten Moment war es geschehen. Anny Bolten hatte ihr Kind mit beiden Armen aus den Kissen gehoben. Sie wollte die feidenen Steppdecke darum schlagen, alles in wilder Hast und dann entfliehen!

Da drang aus dem Munde des erschrockenen Kindes ein lautes Weinen.

Wie ein Stich ging es der Mutter durch das Herz.

„Schweige, Liebling, ich bin es ja, deine Mama —“

Sie stieß es in atemloser Angst hervor.

Dann wendete sie sich nach der Tür.

Es war zu spät.

Die Bonne war erwacht. Anny Bolten sah, wie die Person aus dem Stuhl sprang, wie ihr Gesicht einen entsetzten Ausdruck annahm.

Eine fremde Frau in Reifelleidern im Kinderzimmer,

in den Armen das Kind haltend, wie es aus dem Bettchen gerissen wurde!

Sie stürzte Anny in den Weg.

„Zu Hilfe!“ schrie sie.

Mit beiden Händen klammerte sie sich an die verzweifelte Mutter, welche, alle Bedenken von sich werfend, nur danach strebte, die Teraffe zu erreichen.

„Lassen Sie mich! Das Kind ist mein!“ keuchte Anny. Sie hatte es aber mit einer kräftigen Person zu tun.

In dem kurzen Ringen der beiden Frauen entglitt das Kind der Mutter.

Die Wärterin fing es auf und eilte damit in den Hintergrund des Zimmers.

Noch einmal eilte die bedauernswerte Mutter auf die Wärterin zu.

„Seien Sie barmherzig! Dieses Kind ist das meine! Geben Sie es mir!“ rief sie atemlos.

Als Antwort schrie die Bonne nur noch gellender um Hilfe. Anny hörte, wie sich im Hause Lärm erhob und einige Türen gingen.

Sie hatte keine Hoffnung mehr, mit dem Kinde zu entkommen. Das laute Weinen des Kleinen zerriß ihr das Herz.

Doch konnte sie nicht mehr erreichen, als ihr Heil in der Flucht zu suchen. Es erschien ihr furchtbar, etwa von der neuen Dienerschaft festgehalten und noch einmal vor Erwin und die Betrügerin gebracht zu werden.

Mit einem letzten stummen Blick nahm sie Abschied von ihrem Liebling.

Dann stürzte sie hinaus auf die Teraffe und in den Park. Mit gerungenen Händen trat ihr Franz entgegen. Er hörte ja den zweimaligen Hilferuf der Bonne und den entstehenden Lärm im Hause.

„Was haben Sie getan?“ stieß er atemlos hervor.

„Ich wollte mein Kind mit mir nehmen — gewaltsam — die Bonne schloß. Aber als sie erwachte, rief sie um Hilfe!“

„Das ganze Haus ist alarmiert! Die neue Dienerschaft

weiß ja nichts von der Wahrheit! Wir müssen den Park verlassen, noch ehe die Leute uns erreichen. Kommen Sie!“

Der Alte kannte zu allem Glück den großen Park von Rußland besser, als die neue Dienerschaft.

Er hielt die arme Anny an der Hand und das war wohl angebracht, denn sie strauchelte mehrmals von Schwäche.

Durch das dicke Buschwerk flüchteten die beiden nach einer entfernten kleinen Pforte.

Die erste Person, welche auf das Geschrei der Bonne im Kinderzimmer erschien, war Fanny.

Sie hatte ein leichtes Nachtkleid übergeworfen, als sie der erste Schrei vom Lager riß.

Sofort wußte Fanny, von wo der Schrei gekommen war. Das Weitere reichte sie sich von selbst zusammen!

Auf dem Wege nach dem Terrassenzimmer ordnete Fanny in Eile ihre Toilette, setzte aber auch einige Glöden in Bewegung, welche die ganze Dienerschaft alarmierten. Dann riß sie die Türen auf und stand vor der Bonne, welche das weinende Kind noch immer an sich gedrückt hielt.

„Was ist hier geschehen?“ rief sie mit strengem Blick.

Der Schrecken zeigte erst jetzt seine Wirkungen bei der Wärterin. Die Person wurde von Angst geschüttelt.

„Rede endlich!“ herrschte sie Fanny an.

„Eine fremde Person wollte das Kind rauben!“ jammerte die Bonne.

„Wer war es?“ Haft du sie nicht erkannt?“

„Sie ist dort hinaus —!“

Fanny sah die geöffnete Glastür und wußte auch ohnehin, um wen es sich hier handelte.

Ohne sich um die Bonne oder das Kind zu kümmern, eilte die Betrügerin auf die Teraffe und sah in den Park hinab.

Ein böses Lächeln umspielte ihren Mund. Sie hatte in dem schwachen Mondlicht gerade noch zwei Gestalten gesehen, welche sich fluchtartig entfernten.

(Fortsetzung folgt.)



## Patentreiz in der Rhythmuslehre.



Auf Vorschlag des Bundesführers des Reichskriegerbundes Rhythmuslehre genehmigte der Führer und Reichszugführer die Änderung der Rhythmuslehre dahin, daß an Stelle des Rhythmuslehre-Symbols im Mittelteil der Fahne das Reichssymbol des Hakenkreuzes erscheint. Die Fahne wird vom Rhythmuslehre-Bundesführer sämtlichen Kameradschaften verliehen werden.

## „Die ersten Opfer eines Ausnahme-gesetzes.“

Die Heimattreuen von Eupen-Malmedy zu dem Urteil von Lüttich.

In der heimattreuen Presse von Eupen-Malmedy ist am Freitag ein Telegramm veröffentlicht worden, das sämtliche heimattreuen Organisationen — die Christliche Volkspartei, der Heimatbund Eupen-Malmedy-St. Vith, der landwirtschaftliche Verband und der Kriegerbund — an den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland und den Justizminister Soudan gerichtet haben, und in dem es heißt:

Das Lütticher Appellgericht hat es für gut befunden, das Gesetz vom 30. Juli 1934 über die Abkündigung der belgischen Staatsangehörigkeit zum ersten Mal anzuwenden und vier unserer engeren Landsleute auszubürgern. In dieser Stunde, die wir als schicksalhaft empfinden, fühlen wir uns als aufrechte Menschen verpflichtet gegenüber Ihnen als dem für die Geschichte Belgiens in erster Linie verantwortlichen Staatsmann mit der schuldigen Achtung, aber auch mit Festigkeit unsere Auffassung darzulegen. Die vier Menschen, die jetzt die ersten Opfer eines Ausnahme-gesetzes geworden sind, das den belgischen Überlieferungen in jeder Weise Hohn spricht, haben mit friedlichen Mitteln einen ehrlichen Kampf für die Heimattreue, für verbriefte Forderungen, für ererbtes Volkstum, für deutsche Sprache und Kultur geführt. Weber Revolutionäre noch Verschwörer haben sie, getreu den von der Heimatbewegung stets verkündeten Grundsätzen, den Boden der Gesetzmäßigkeit nie verlassen und nur, wie von der Verteidigung überzeugend nachgewiesen worden ist, von den Rechten Gebrauch gemacht, die die belgische Verfassung jedem Staatsbürger verbürgt. Die heimattreue Bevölkerung versteht dieses Urteil

## Eröffnung der Woche des Deutschen Buches.

Reichsminister Goebbels spricht bei der Kundgebung in Weimar.

Die Eröffnung der Woche des Deutschen Buches in der Weimarerhalle gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung deutschen Kulturwesens. Die Feierstunde wurde mit dem Chor aus dem zweiten Akt des „Lannhäuser“ eingeleitet. Dann sprach der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hans J. H. J. Wir Deutschen sehen, so erklärte er, in dem Buch keine Ware, sondern ein Wesen, nicht einen Wirtschaftsfaktor, sondern einen Charakter, keinen ästhetischen Anlaß, sondern einen unerbittlichen Grundfaß, und diese sittliche charaktervolle Verpflichtung des Buches und seines Schöpfers nimmt unser Deutschland, nimmt das Dritte Reich beim Wort. Von der nationalsozialistischen Enzyklopädie, von Hitlers Werk „Mein Kampf“ her entwickelte sich ein neues Schrifttum. Die Macht ist durch die Stöckkraft der Bewegung gewonnen. Diesen Sieg auch zum Gewinn für alle Deutschen werden zu lassen, ist die Lösung dieser Buchwoche, d. h. die Lösung: „Mit dem Buch in das Volk.“

Reichsstatthalter Sauckel kennzeichnete in einer kurzen Rede am Beispiel eines persönlichen Lebens die inneren Werte des deutschen Buches. Ein Leben ohne das deutsche Buch würde schal und leer sein. Der schaffende Mensch, der Tag für Tag und Stunde für Stunde seine harte Berufsarbeit zu verrichten hat, brauche das Buch.

Reichsminister Dr. Goebbels,

der dann das Wort nahm, kam in seiner Rede nach einer einleitenden Würdigung Weimars als der Stadt Goethes und Schillers und damit als der Stadt deutscher Dichtkunst auf den Wert der deutschen Dichtung und des deutschen Buches zu sprechen. Er führte u. a. aus:

„Wörter und Zeiten mögen vergehen, bleiben aber wird das, was ihre Staatsmänner und Soldaten an geschichtlichen Leistungen vollbrachten, was ihre Bildhauer und Baumeister in Marmor und Stein verewigten, was ihre Dichter und Denker an Unsterblichkeit dem Buche einhauchten. Staatsgebilde und Kriegsbildwerke, Bauten und Bücher sind die Mittel, mit denen ein Volk sein Leben über die Jahrtausende hinweg erhalten kann.“

Das sei aber nur dann möglich, wenn die Kraft, die sie im Innern befeuert, dem Volke selbst entspringt. Das Volk müsse Bate stehen bei der Geburt der ewigen Kunstwerke, die aus seiner Seele geschaffen. allein auch zu seiner Seele wieder zu sprechen vermögen. „Auch unsere Zeit bedarf wieder dieser tiefsten Begegnung zwischen dem Volk und seinen Dichtern. Nur wenn sie fest geknüpft ist, wird die lange Frist, in der wir auf die Verkündung unseres nationalen Mythos warten, am Ende doch das dichterische

nicht. Mit tiefer Bestürzung vernimmt sie, daß Menschen, deren Vergehen nur in dem Festhalten an der Überlieferung und in aufrechter Gesinnung besteht, mit einer Strafe belegt werden, die eine der Zierden der belgischen Rechtsanwaltschaft als gleichbedeutend mit der Todesstrafe bezeichnet hat. Sie hatte einen Beschluß erwartet, der der Befriedung der Geister dienen würde, und ist umso mehr von dem Urteil überrascht, weil es in einem Lande ausgesprochen wurde, dessen Bewohner, gleich welcher Sprache, mit Zähigkeit an ihrem eigenen Volkstum festhalten und um der Treue willen in harter Zeit die schwersten Opfer gebracht haben.

Genie der größten Volksumwälzung der modernen europäischen Geschichte hervorbringen.“ Der nationalsozialistische Staat habe, soweit es an ihm liege, diese neue Blütezeit einer künstlerischen Schaffensperiode in Deutschland auf das Beste vorbereitet.

„Die erste Aufgabe, die wir nach der Machtergreifung zu lösen hatten, war die radikale Säuberung des deutschen Schrifttums von der schändlichen literarischen Hinterlassenschaft der liberalen Zeit, die dem echten und guten Buch den Weg zum Volke verperrte.“

Diese Säuberung habe dann im Aufbau des Standes ihre Weiterführung gefunden. Diesem Zwecke diene vor allem die im Laufe des letzten Jahres geschaffene Reichsschule des deutschen Buchhandels, die jeder durchlaufen müsse, der als Verleger oder Buchhändler, als Buchereihhaber oder Buchvertreter an Verbreitung und Vertrieb des Buches irgendwie beteiligt ist.

Da das Buch für Millionen Volksgenossen vor allem ein Mittel der Unterhaltung und Entspannung im schweren Alltag sei, erscheine es um so wichtiger, daß leichter Rhythmus durch handfeste und brauchbare Tagesstoffe ersetzt würde. Unterhaltung dürfe nicht mit Volksverdummung und gewissenloser Gefühls-macherei gleichgesetzt werden.

Darum sei es eine gebieterische Aufgabe, produktiv und anregend einer guten und brauchbaren Unterhaltungsliteratur den Weg zum Volke zu eröffnen und ihr weitest mögliche Entwicklungsmöglichkeiten zu sichern.

Daneben stünden die umfangreichen Maßnahmen zur Förderung dichterischer und schriftstellerischer Werte von Rang, denen der Eingang ins Volk freigemacht werden müsse. „Mit den Mitteln moderner Propaganda“, so erklärte Dr. Goebbels, „haben wir hier vorbildlich zu wirken versucht und jungen, bisher noch unbekannten Kräften, die zumeist aus der kämpfenden Bewegung hervorgegangen sind, die Möglichkeit freien und sorgenlosen künstlerischen Schaffens gegeben. Sowohl im Jahre 1933 wie im Jahre 1934 konnte der deutsche Nationalpreis alten Kämpfern der Bewegung verliehen werden und zwar für Werte, die weit über das zeitgenössische Schaffen hinausragten.“

Es gelte aber, auch dafür zu sorgen, daß die Schätze deutschen Geistes und deutscher Dichtung über dem engen Rahmen einer schmalen Bildungsschicht hinaus den Weg in die breiten Massen des Volkes finden. Darum habe die Reichsschrifttumskammer in der Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Buchverleger alle Kräfte zusammengefaßt, die sich dieser Aufgabe widmeten. Diesem Ziele diene auch die „Woche des Deutschen Buches“. Im Gegensatz zu dem einen „Tag des Buches“ der Vergangenheit gehe es dabei nicht um eine zu nichts verpflichtende Verbeugung.

Es gehe vielmehr um die tiefgreifende und weitreichende Wirkung des Buches ins Volk selbst, das unmittelbar davon erfährt und angesprochen werden soll.

## Deutsches Reich.

Der Führer ehrt einen entschlossenen Straßenbahnführer. Der „Völkische Beobachter“ meldet: Der Straßenbahnführer Arthur Rehte in Berlin hat bei dem schweren Einsturzungsunfall in der Baugrube der Hermann Göring-Straße am 20. August d. J. durch sein entschlossenes Verhalten seinen mit etwa 50 Fahrgästen besetzten Straßenbahnzug vor dem sicheren Absturz in die Baugrube bewahrt. In der Anerkennung dieses umfichtigen Verhaltens hat der Führer und Reichszugführer Rehte die Erinnerungsmedaille für Rettung aus

Gefahr verliehen. Der Reichs- und Preussische Minister des Innern Dr. Frick hat am 25. Oktober Erinnerungsmedaille und Urkunde persönlich dem Straßenbahnführer ausgehändigt und ihm seinen Glückwunsch ausgesprochen.

Reichsminister Kerrl über religiöse Fragen. In Limburg sprach bei einem Kreisparteitag der NSDAP der Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten Kerrl über religiöse Fragen. Wir kommen in der nächsten Ausgabe der Zeitung noch näher darauf zurück.

Eine Ehrengabe des polnischen Botschafters für Dr. Goebbels. Der polnische Botschafter Lipski überreichte dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, als Ausdruck des Dankes für die Unterstützung der polnischen Ausstellung in Deutschland eine Ehrengabe in Form einer Prachtausgabe über die Werke des polnischen Malers Wyspianski.

Weiter günstige Entwicklung der Steuereinnahmen. Im September 1935 sind an Steuern zusammen 880,4 Mill. RM. (749,1 Mill. RM. im September 1934) aufgenommen. In der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres sind damit zusammen 4537,5 (3956,3) Mill. RM. aufgenommen.

Ministerialrat Laubinger gestorben. In Bad Nauheim starb am Sonntag nach längerem Leiden Ministerialrat Laubinger, Präsident der Reichstheaterkammer. Sofort nach Bekanntwerden der Todesnachricht hat Reichsminister Dr. Goebbels an Frau Laubinger ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem u. a. gesagt ist: Die Nachricht vom Tode Ihres Mannes hat mich in tiefe Trauer versetzt. Ich verliere in ihm einen meiner besten, treuesten und zuverlässigsten Mitarbeiter, einen Idealisten in des Wortes wahrster Bedeutung, der sich im Dienste an seiner großen Aufgabe verzehrte.

Selbstauflösung der evangelischen Gesellenvereine. Der Verband evangelischer Gesellenvereine Deutschlands hat, wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley seine Selbstauflösung gemeldet. In dem Schreiben der evangelischen Gesellenvereine heißt es u. a.: Die evangelischen Gesellenvereine haben ihren Auftrag erfüllt, nachdem die nationalsozialistische Revolution die ideellen und praktischen Voraussetzungen für die Neubildung und Erziehung des gesamten deutschen Handwerksstandes und der deutschen Handwerkerjugend geschaffen hat. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte in seinem Schreiben u. a. folgendes aus: „Ich nehme mit Interesse von der Selbstauflösung der evangelischen Gesellenvereine Kenntnis und begrüße sie als einen Akt freiwilliger Disziplin.“

Panzerschiffe „Deutschland“ und „Admiral Scheer“ in Funchal. Die beiden Panzerschiffe der deutschen Kriegsmarine „Deutschland“ und „Admiral Scheer“, die unter dem Kommando des Befehlshabers der Linienischiffe Konteradmiral Carls zu seiner Erprobungsfahrt in den Atlantischen Ozean ausgelaufen waren, haben Freitag vor Funchal auf Madeira geankert.

Spende des Reichsinnenministers für die Hinterbliebenen der „Ravensberg“. Am 17. Oktober ist, wie seinerzeit gemeldet der in Emden beheimatete Heringslogger „Ravensberg“ in der Nordsee gesunken. Von den 17 Mann Besatzung konnte nur einer gerettet werden. Als Beihilfe zur Linderung der ersten Not hat der Reichs- und Preussische Minister des Innern Dr. Frick dem Regierungspräsidenten in Aurich die Summe von 5000 RM überwiesen.

## Bist du Maria?

Roman von Elie von Steinfeller.

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Neudorf.

(Nachdruck verboten.)

„Eigentlich ein Motiv für einen Roman: Der Spuk um Mitternacht! oder Das Geheimnis auf dem Orgelchor! Nicht wahr?“

„Gnädiges Fräulein, was ist mit Maria?“ „Ach, gar nichts weiter. Bißchen Klags, sie kann kein Feuer sehen, ohne sich aufzuregen, vermutlich eine schlimme Erinnerung aus ihrer ersten Kindheit!“

„Weiß man von der etwas?“ „Ich glaube nicht. Ich frage auch nicht danach! So, nun aber Schlaf! Gute Nacht, Herr — Einbrecher, wollte sagen, Herr Baron von und zu! Es war mir ein Feß!“

„Gnädiges Fräulein — gnädiges Fräulein!“ Er hat noch etwas fragen wollen, aber sie ist verschunden. Aufgeschluckt von der Dunkelheit mit samt ihrem Vaterchen und dem tiefenden Gummimantel.

Allein und ohne Hilfe muß er die Friedhofsmauer wieder übersteigen und fällt beim Abspringen in eine tiefe Wasserpfütze, aus der er sich in total ramponiertem Zustand wieder emporrappelt.

### Achtes Kapitel.

Als Ernst-August am nächsten Morgen in dem wenig bequemen Bett seines Hotelzimmers erwachte, mußte er sich zuerst befinden, wie er überhaupt hierhergekommen war. Ein wilder Traum schien ihm die Ereignisse der Nacht, ja, selbst die des gestrigen Tages. Warum war er denn überhaupt hier, was suchte er in dieser Stadt, in diesem Hotel — weshalb war er nicht längst in Breslau, wo er doch bei Bekannten erwartet wurde?

Da fiel sein Blick auf den verregneten Baletot und auf zwei umlagbar schmutzige Halbschuhe, die er vergessen hatte, zum Buxen hinauszustellen, und zu gleicher Zeit erinnerte er sich an das infame Lächeln des Portiers, als er in

der Nacht in dieser desolaten Verfassung nach Hause gekommen war. Den Ärger darüber hatte er sogar noch mit in den Traum hinüber genommen. Mit etlichem Nachdenken kam er dann allmählich auch auf alles andere, was geschehen war. Das Umhergehen an dem schwülen Sonntag, der Nachmittag im Kloster und das Gewitter in der Nacht, alles fiel ihm wieder ein. Er faßte sich an den Kopf. Wie kam ein ganz normaler Mensch dazu, nächtlicherweile über diese Mauer zu steigen, wie überhaupt zu den Selbstmordgedanken der letzten beiden Tage?

Manfred und Marial. Die beiden Namen standen plötzlich deutlich zusammen vor seinen Augen, und schreckhaft wurde ihm klar, was es damit für eine Bewandnis hatte, und was für schwere Verantwortung auf ihm lag! Manfred wollte Maria heiraten, aber das ging doch gar nicht, denn sie war seine Schwester — und wenn es nicht ging, dann war sie frei für ihn. —

Halt, Luise! Geh in dich! Überlege, ob hier nicht dein Wunsch, deine so schnell aufgeteinte Liebe zu Maria, die ganz unmögliche Ideen und Hoffnungen vorgeaußt. Bist du wirklich so schlecht, daß du aus eigenwilligen Gründen der Liebe deines Bruders Hindernisse in den Weg schieben willst?

Er vergewaltigte sich die Szene in Marias Zimmer noch einmal. Die Ähnlichkeit mit seiner Stiefmutter war unverkennbar, daran war nichts zu deuteln, und die Aufregung bei Feuersgefahr — eine schreckliche Erinnerung aus ihrer Kindheit —, auch das konnte stimmen, konnte aber auch Zufall sein. Schrecklich, dies Dilemma, dieser so ganz sonderbar aufgestaute Verlauf seiner Mission.

Ernst-August schnitt alles weitere Nachdenken vorläufig dadurch ab, daß er nach dem Hausdiener klingelte und dem seine Schuhe ans Herz legte.

Ernst-August zog sich an und begab sich zum Frühstück in die Restaurationsräume.

Schien es ihm nur so, oder sah auch der Oberkellner ihn mit verdecktem Lachen an?

Na ja, wie bin ich aber auch nachts nach Hause gekommen? Überlegte er und lächelte innerlich nun auch selbst.

„Der Herr Baron“ werden am Telefon gemünzt“, rapportierte der Vorkellner mit süffisanter Betonung des „Barons“

„Von wem denn?“

Der Junge grinste und prustete los.

„Der Name tut nichts zur Sache, sagt je, ich soll man bloß sagen, die Bekanntheit von der Nacht!“

Mit bloß erhobenem Haupt und möglichst uninteressiertem Gesicht schritt der „Herr Baron“ in die Telefonglocke.

Natürlich der „Gummimantel“, und eilig war's auch, und es war schon das dritte Hotel, das sie seinetwegen anrief, weil sie doch keine Ahnung hatte, wo er nächtigte.

„Nimmer ohne Namensangabe?“

„Natürlich, was denken Sie denn, wenn ich den nenne, ist es bis Nachmittag in Friedrichsberg herum, und ich bin in der ganzen Stadt unten durch!“

„Gut, ja, und so bin ich es, aber das schadet ja nichts.“

„Wie, bitte?“

„Ich meine, es schadet ja nichts!“

„Na, hören Sie, in Ihnen habe ich mich auch getäuscht, ich dachte, Sie wären wenigstens ein netter Kerl.“

„Sie hielten mich für einen Einbrecher.“

„Das ist selbstverständlich — aber so etwas kann doch ein guter Kamerad sein.“

„Verkehren Sie öfter mit solchen Leuten?“

„Ach, reden Sie nicht immer dazwischen, ich meine, Sie sind auch nicht anders wie alle Männer, aber wenn man auch nachts über 'ne Friedhofsmauer steigt —“

„Da haben Sie recht.“

„Ne, es ist absolut kein Pech, sondern irgend 'ne Gaunerei steckt dahinter.“

„Gut, daß Ihnen das jetzt endlich auffällt!“

„Wie? Geld? Na, das hätten Sie im Kloster vergeblich gesucht! Über warum lachen Sie denn so toll, das klistert einem ja im Ohr?“

„Pardon! Aber es ist doch auch zum Lachen, daß Sie mich jetzt schlecht machen, wo wir doch vor ein paar Stunden noch die dicksten Freunde waren!“

„Wilden Sie sich bloß nichts ein! Ich will Sie eben bloß noch mal erinnern. Sie dürfen zu niemand von unseren nächtlichen Erlebnissen sprechen. Maria hat mich heute gefragt, und ich habe nach besten Kräften gelogen. Daß sie in der Kirche gelungen hat und dann aus Schreck vor dem tolle Witz ohnmächtig wurde, weiß sie, glaubt aber, daß sie dann allein wieder in ihr Zimmer gegangen ist. Also erzählen Sie bloß zu niemand davon!“

„Wie werde ich denn!“

„Schwören Sie!“

„Ich schwöre!“

„Jetzt möchte ich Ihr Gesicht sehen, um zu wissen, ob Sie auch richtig geschworen haben, o Gott — es kommt jemand, ich muß aufhören — also Schlaf!“

„Gnädiges Fräulein, ich möchte Sie noch so gern wegen Maria etwas fragen.“

Ernst-August sprach ins Leere, die Verbindung war unterbrochen. Da legte er auch hier den Hörer auf die Gabel.

Verriete kleine Person, aber anscheinend eine gute Freundin von Marial. Wie mag sie nur heißen? dachte er und versuchte sich nach den nächtlichen Erlebnissen auch ein äußeres Bild von ihr zu machen. Aber es mißlang. Außer einem hellen Gummimantel und einer pittoresken Sand hatte er rein nichts mehr von ihr in der Erinnerung. Mit erneuter Schwere fiel ihm statt dessen aber wieder Marias Ähnlichkeit mit der einstigen Gräfin Reichsleeden ein — ganz durcheinander kam er an seinen Kaffeetisch zurück.

„Ich habe mir erlaubt, den Kaffee für Herrn Baron warm stellen zu lassen, weil es so lange dauerte!“ meldete dienstbeflissen der Ober. Aber Ernst-August merkte den versteckten Hohn nicht. Achlos goß er ein paar Tassen hinunter und stopfte etwas Gebäck nach.

„Ich will diese Verantwortung nicht allein tragen, ein anderer muß mir dabei helfen!“

Zu diesem Schluß war er gekommen, als er die Serviette beiseitelegte und sich geistesabwesend eine Zigarre anzündete.

(Fortsetzung folgt)



## Stadt- und Landkreis Breslau.

### Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 28. Oktober.

Sven Hedin kommt nach Breslau. Auf Einladung des Vorstandes der Schlesischen Gesellschaft für Erdkunde und des Präsidiums der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur wird der um die Erforschung Innerasiens hochverdiente schwedische Forscher Sven Hedin am 3. Dezember im großen Saal der Matthias-Kunst vor den Mitgliedern beider Gesellschaften einen Lichtbildervortrag halten über die letzten acht Jahre seiner Forschungen in Zentralasien.

Breslaus Müttererschule geweiht. Am Freitag wurde in Breslau die Müttererschule der NS-Frauensschaft, Gau Schlesien, geweiht. Gauschäftsführerin v. Bernhardt-Colomb begrüßte neben den vielen Vertretern der Dienststellen der Partei und Behörden vor allem die Reichsabschlagsleiterin Köbke. Diese gab in der Weiherede der Freude darüber Ausdruck, nach der Eröffnung von Müttererschulen in Oppeln und Guben nun auch in Breslau eine solche Einrichtung der Öffentlichkeit übergeben zu können. Dem zielbewussten Arbeiten des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk, dem allein vom Reichsinnenministerium die Einrichtung von Frauenkursen übertragen wurde, ist es im Laufe der letzten Jahre gelungen, im Reich 80 solcher Einrichtungen zu schaffen. In Schlesien befinden sich neben den drei bereits genannten Müttererschulen noch Einrichtungen dieser Art in Riegenitz und Waldenburg. Die Reichsabschlagsleiterin überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, und betonte, daß im Grenzland Schlesien diese Einrichtungen von besonderer Bedeutung seien. Es gelte, hier die Frauen stark zu machen für die großen Aufgaben, die Volk und Vaterland von ihnen erwarten und fordern. Das wichtigste an diesen Mütterlehrgängen sei, daß die Frauen aus allen Schichten die Räte und Freuden ihrer Mitbewerberinnen kennenlernen und so fühlen, daß sie nicht allein stehen, sondern daß sie in einer Gemeinschaft leben, deren Endziel „Deutschland“ heißt, in dem, wie der Führer sagt, „die Mutter die wichtigste Staatsbürgerin ist.“

Beinahe 800 Verwarnungen. In der Woche vom 20. Oktober bis 26. Oktober wurden im Ortspolizeibezirk Breslau wegen Nichtbefolgung der verkehrspolizeilichen Bestimmungen 771 gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt.

## Stadt und Kreis Schweidnitz.

Landgerichtsrat Max Zimbal gestorben. Im Alter von 81 Jahren starb der Landgerichtsrat a. D. und Geh. Justizrat Max Zimbal. Landgerichtsrat Zimbal trat am 1. Dezember 1895 den Dienst am Landgericht Schweidnitz an, wo er bis zur Versetzung in den Ruhestand am 1. Oktober 1923 ausschließlich als Strafrichter tätig war. Vor seiner Versetzung nach Schweidnitz hatte er in Hildesheim als Amtsrichter gewirkt.

Die Rekruten kommen. In den Tagen vom 28. Oktober bis 1. November treffen für die hiesigen Truppenteile, für das Artillerie-Regiment 28 und für das Infanterie-Regiment 7, die Rekruten ein. Die Einstellung der Rekruten in diesem Jahre ist das sichtbare Merkmal der wiedererlangten Wehrfreiheit. Diesem geschichtlichen Abschnitt der Wehrhaftmachung unserer Jugend wird dadurch besonderer Ausdruck verliehen werden, daß größere Abteilungen eintreffender Rekruten durch Truppenabteilungen mit Musikkapellen in die Kasernen eingeholt werden. Am 30. Oktober, mittags um 12.50 Uhr, werden etwa 250 Rekruten aus dem Rheinland erwartet.

Guter Fang (Polizeibericht). Den am 25. Oktober wegen Diebstahls von Kraftfahrzeugen festgenommenen Personen konnten noch zwei Kraftfahrzeugdiebstähle nachgewiesen werden. Es handelt sich um das am 17. Juni 1935 gestohlene Kraftfahrzeug „Zündapp“ mit dem Erkennungszeichen I K 129 137 und das am 9. September gestohlene Kraftfahrzeug „F. R.“ mit dem Erkennungszeichen I K 86 787. Da der Verdacht besteht, daß noch weitere derartige Diebstähle ausgeführt worden sind, bittet die Kriminalabteilung um entsprechende Nachricht.

f. Stephanshain. Schwerer Verkehrsunfall. Donnerstag nachmittag fuhr der Wäckermeister J. aus GutsMuth mit dem Kraftfahrzeug in der Nähe der früheren evangelischen Schule am Dorf- ausgang nach Groß-Merzdorf gegen einen Wäcker der Telegraphenleitung. Neben stark blutenden Verletzungen war eine Gehirnerschütterung die Folge.

dr. Breitenhain. Rehbock gegen Kraftwagen. Im goldenen Walde sprang ein Rehbock gegen den Kühler eines Personentransportwagens. Das Tier brach sich eine Stange des Gehörns aus und zog sich dabei Brüche der Vorderläufe zu. Von dem herbeigeholten zuständigen Forstbeamten wurde dem Rehbock der Gnadenschuß versetzt.

## Aus Schlesien.

sc. Gubrau. Dampfschiff von der Eisenbahn erfasst. In der Nähe der Station Schläbisch erlitt ein aus Richtung Glogau kommender Personenzug ein Dampfschiff. Allem Anschein nach hat der Wagenführer das Nahen des Zuges nicht bemerkt. Trotz sofortigen Bremsens konnte der Zug nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Der Dampfschiff fuhr auf den Wagen, kam aber mit geringen Verletzungen davon. Auch die beiden Dampfschiffe sind leicht verletzt.

sc. Steinau. Arbeit, die 70 000 Tagewerke erfordert. Das Arbeitsamt Steinau, zu dessen Bezirk außer den Großkreisen Wohlau, Steinau und Teile der Kreise Glogau, Gubrau und Lieben gehören, hat in letzter Zeit einige Pläne ausgearbeitet, die rund 70 000 Tagewerke erfordern werden. Die geplanten Maßnahmen sind zu einem Teil bereits bewilligt. Die Arbeiten werden teilweise noch im Laufe dieses Jahres beginnen können. Eine der größten Maßnahmen ist die Regulierung und der Ausbau der sogenannten „Barde“, eines Sumpfgeländes zwischen Steinau und Winiß. Das Gelände soll zu brauchbarem Ackerland umgewandelt werden. Die Arbeiten werden etwa 25 000 Tagewerke umfassen. Einen großen Rahmen in diesem Arbeitsbeschaffungsplan nehmen weitere Straßenbauten, Drainage- und Forstarbeiten ein. Straßenbauten sind vor allem in der Winißer Gegend mit etwa 6000 Tagewerken geplant.

sc. Bad Hünshagen. Großzügige Werbung. Die Badeverwaltung wird im Winter alle Möglichkeiten der Werbung ausschöpfen, um den Fremdenverkehr weiter zu steigern. Auch mit dem Gedanken der Errichtung eigener Verkehrsbüros trägt sich die Gemeinde- und Kurverwaltung.

Neumarkt. Verkehrsunfall. Freitag gegen 21 Uhr stieß ein mit 28 besetzter Personenzug, der zum Gantau nach Breslau fuhr, in der Kurve beim Stadtausgang nach Riegenitz mit dem Personenzug von Schweidnitz auf. Das Pferd wurde getötet und der Wagen zertrümmert. Frau Schwedler, die das Gespann lenkte, und der Kraftwagenführer erlitten leichte Verletzungen. — Die goldene Hochzeit feierten Tischlermeister Paul Kujich und Ehefrau in Paffendorf. Landrat von Schweidnitz überreichte die Glückwünsche der Preussischen Staatsregierung und ein Geldgeschenk von 50 RM.

Neurode. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in Wolpersdorf. Beim Dreschen mit Göpelandtrieb erlitt der die Pferde antreibende 82 Jahre alte Besitzer Hermann Zaphen vermutlich einen Schlaganfall. Der noch rüstige Mann kam so unglücklich zu Fall, daß ihm von dem vordringenden Ende des Zugbaumes der Brustkorb eingedrückt wurde. Auch erlitt er schwere Verletzungen am Kopf. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

dr. Neurode. Fünf Millionen Abzeichen aus Cennelloh. Dank der tatkräftigen Förderung durch Gauleiter und Oberpräsident Wagner und führender Persönlichkeiten der Arbeitsfront, ist die Herstellung von fünf Millionen Abzeichen, die im Juni 1936 anlässlich des Tages des deutschen Bergmannes zur Ausgabe kommen werden, für den Neuroder Bezirk gesichert. Die Herstellung der Abzeichen, mit der in nächster Zeit 150 Volksgenossen einige Monate beschäftigt werden, bedurfte einer langen Vorbereitung. Man entschloß sich dazu, die Kohle mit Spezialmaschinen in Stöße zu schneiden und durch weitere Bearbeitung in die gewünschte Form zu bringen. Schlägel und Eisen, die symbolischen Werkzeuge des Bergmannes werden in Handarbeit aufgelegt. Zur Unterfertigung der Abzeichen werden 90 Familienväter und 60 Frauen herangezogen. Verwendet wird die Cennelloh der Adolphshütte in Ruppach.

Gottesberg. Lebensmüde. Der 21-jährige Heinz P., der sich bei seinem Schwager in Rothenbach aufhielt, hat sich, wohl infolge familiengewaltigen, eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt. Er wurde in einer großen Blutlache aufgefunden. Der Schuß war jedoch nicht tödlich. P. wurde in das Kreiskrankenhaus geschafft.

Wüstegiersdorf. Feuer entstand in der Nacht in der Räucherstube des Bauern Großer an der Bahnhofstraße. Einige Männer sahen, wie Feuer aus dem Schornstein schlug und Qualm aus dem Hausflur drang. Sie weckten den Besitzer und die übrigen Hausbewohner, die sofort die brennenden Gegenstände herunterrissen und das Feuer unter Wasser setzten. Durch das rechtzeitige Bemerkten des Feuers und das rasche Eingreifen der Helfer ist großer Schaden verhütet worden, denn die nahe Scheune und die sich anschließenden Häuser wären bei dem starken Wind kaum verschont geblieben. — Die Schneefälle haben in Donnersau und Reimsbach großen Schaden an den Bäumen angerichtet. In Ober-Donnersau sind noch Kartoffeln und Rüben auf den Feldern. Im Hornschloßgelände liegt der Schnee einen halben Meter hoch. — Zwangsversteigerung verfaßt. Das Gast- und Unterkunftshaus „Zum frohen Morgen“ sollte vom Wüstegiersdorfer Amtsgericht am 25. Oktober versteigert werden. Die Versteigerung wurde vorläufig sechs Monate vertagt.

sc. Landeshut. Ein Wüstling. Wegen Sittlichkeitsverbrechens an seiner eigenen schulpflichtigen Tochter und verführerischer Verführung seiner Stieftochter wurde der 36 Jahre alte Frh. Studer aus Landeshut verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Hirschberg. Neuer Kommandeur der Jäger. Oberstleutnant Grafe, bisher bei der Kommandantur Berlin, hat am 15. Oktober die Führung des Hirschberger Jägerbataillons übernommen.

sc. Glogau. An Tollkirschen giftig gestorben. In Kottwitz starb unter verdächtigen Begleiterscheinungen die sechsjährige Anneliese Wäcker. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde die Leiche des Kindes seziert und das gerichtsarztliche Institut in Breslau um ein Gutachten ersucht. Dieses Gutachten besagt, daß das Kind infolge des Genußes von Wilsenfrucht oder von Tollkirschen gestorben ist.

sc. Gleiwitz. Wieder ein Garnison. Im Rahmen des Aufbaues der jungen deutschen Wehrmacht, die unser Führer dem deutschen Volk mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht gegeben hat, ist auch die Stadt Gleiwitz, der ehemalige Standort ruhmbedeuter Regimenter des alten Heeres, wieder Garnison ge-

worden. Das neue Infanterieregiment Nr. 81, dessen zukünftige Heimat Gleiwitz ist, wird am 7. November mit der Vereidigung seiner Rekruten zum ersten Male an die Öffentlichkeit treten.

sc. Gleiwitz. Tödlich verunglückt. Der 31-jährige Ingenieur Arthur Malscher streifte mit seinem Kraftfahrzeug einen Kraftfahrzeugführer, der vorrutschmähig sein Rad an der rechten Bordsteinfalte schob. Malscher verlor die Herrschaft über das Fahrzeug und stürzte.

## Was bringt der Rundfunk?

### Reichsfender Breslau

815.8. Zwischensender: Gleiwitz 243.7

Breslau: Donnerstag, 31. Oktober

5.00: Musikalisches Runderbunt. (Musik). In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenlied; anshl.: Gymnastik. 6.30: Vom Deutschlandfender: Fröhliche Morgenmusik. In einer Pause 7.00: Vom Deutschlandfender: Nachr. 8.20: Vom Deutschlandfender: Morgenstücken für d. Hausfrau. 9.00: Wetter; anshl.: Konzert der Funk-Tanzkapelle. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Hamburg: Schulfunk: Volkstiedlingen. 10.55: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Dr. Satesau: Paul de Lagarde, ein Vorkämpfer des Gedankens von Blut und Boden. 12.00: Mittagskonzert. In einer Pause: 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagskonzert. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landw. Preisbericht. 15.10: Gleiwitz: Oberschlesien. Erzähler 15.35: Gleiwitz: 15 Minuten in der Beratungsstelle des RDR. Gleiwitz. Funkbericht. 15.50: Gleiwitz: Deutsche Volkslieder in Bearbeitung von Johannes Brahms.

16.20: Gleiwitz: Mit Kraft durch Freude ins württembergische Allgäu. 16.40: Für die Frau. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.30: Gleiwitz: Landjahr Jugend in O.S. Ein Funkbericht mit wirtsch. Landjahrjungen. 18.50: Programm des nächsten Tages; anshl.: Wetter, Landw. Preisbericht. 19.00: Gleiwitz: Wunte Unterhaltung. 19.45: Tonbericht vom Tage. 20.00: Kurbericht vom Tage. 20.10: Rhythmus von Heilbronn oder: Die Feuerprobe. Ein historisches Ritterschauspiel von H. v. Kist. 22.00: Nachr. 22.20: Dr. Berendt: Nationalsozialistischer Rundfunk. 22.30: Aus der Katharinenkirche, Breslau: J. S. Bachs Orgelmusik. 23.30: Schallplattenkonzert. 24.00: Funkstille.

Breslau: Freitag, 1. November

5.00: Gleiwitz: Frühkonzert. In einer Pause gegen 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenlied; anshl.: Gymnastik. 6.30: Königsberg: Morgenkonzert. In einer Pause: 7.00: Königsberg: Nachr. 8.00: Frauengymnastik. 8.20: Gleiwitz: Morgenstücken für die Hausfrau. 9.00: Gleiwitz: Wetter; anshl.: Unterhaltungskonzert. Hildesheimer Sinfonieorchester. In einer Pause: Chronik des Tages. 10.00: Sendepause. 10.15: Schulfunk: Ein deutscher Winternachmittag. Funkbericht aus dem Stadthaus Breslau. 10.45: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause. 12.00: Frankfurt a. M.: Mittagskonzert. Kapelle Franz Sand. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Mittagskonzert. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landwirtschaftlicher Preisbericht. 15.10: Gütesicht — Gute Arbeit! Dipl.-Ing. Hengstmann: Zur Sonderaktion d. Untes „Schönheit der Arbeit“. 15.30: C. Wogt: Der unbekannte Zahn. 15.50: RDM-Mädel singen neue Lieder. 16.00: Erfurt: Junges Werden in der Kunst. Eröffnungsfest der Musiktag der SS. 16.45: Wir und das deutsche Buch. Gespräch zwischen Stilgeringen. 17.00: Kammermusik. 18.30: Funkbericht a. der Segelfliegerschule Steinberg O.S. 18.50: Programm des Tages; anshl.: Wetter, Landw. Preisbericht u. Schlachtviehmarktbericht. 19.00: Blasmusik aus Europa. (Musik). In einer Pause 20.00: Kurbericht v. Tage. 21.10: Schlesien rettet das Reich. Bilder aus Schlesiens Geschichte. 22.00: Nachr. 22.30: Stuttgart: Abendkonzert. Landesorchester Gau Württemberg-Hohen-zollern. 24.00: Funkstille.

Breslau: Sonnabend, 2. November

5.00: Frühmusik (Musik). In einer Pause ca. 5.30: Wetter. 6.00: Morgenlied, Morgenlied; anshl.: Gymnastik. 6.30: Gleiwitz: Fröhlich klingend zum Morgenstunde. In der Pause 7.00: Nachrichten. 8.00: Gleiwitz: Fröhlicher Ausklang. 8.20: Gleiwitz: Morgenstücken für die Hausfrau. 9.00: Sendepause. 10.15: Vom Deutschlandfender: Schulfunk: Das junge Deutschland. Kulturamt der Reichsjugendführung. 10.45: Funkkindergarten. 11.15: Sendepause. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Sendepause. 12.00: Stuttgart: Wunte Wochenende. Süddeutscher Ringreigen. In einer Pause 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14.00: Mittagskonzert. 14.10: Börse. 14.15: Werbedienst. 14.45: Glückwünsche. 14.50: Landwirtschaftlicher Preisbericht. 15.10: Klaviermusik. 15.40: Dr. Rosenblatt: Von der humorvollen Weisheit des schles. Sprachschatzes. 16.00: Vom Deutschlandfender: Sineclit. Lustige Begebenheiten zwischen Torsjosten, Nix und Wäcken. Während d. Pausen: Fröhliche Musik aus dem Funkhaus. Kapellen Otto Kernbach und Carl Weiskopf. 18.00: Lebendige Literaturgeschichte. Minnedienst und Gralsfeste. 18.30: Zeitfunk. 18.50: Programm des nächsten Tages; anshl.: Wetter. 19.00: Die Woche klingt aus. 19.45: Tonbericht vom Tage. 20.00: Kurbericht vom Tage. 20.10: Der Wanderer. Kantate Wert 59 aus Worten von Carl Hauptmann, von H. Buchal. 22.00: Nachr. 22.30: Tanzmusik. 24.00: Funkstille.

Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf der Fahrt zum Krankenhaus starb.

sc. Ratibor. Todessturz vom Fahrrad. In Ratibor-Hammer wurde der Fahrradhändler Gläser aus Wellendorf neben seinem Fahrrad tot aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen muß der Verunglückte mit dem Rade in ein Erdloch gefahren und so unglücklich gestürzt sein, daß er einen Genickbruch erlitt.

### Deutschlandfender

Seite 1571

Deutschlandfender: Donnerstag, 31. Oktober

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagespruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhlich Morgenmusik. 7.00: Nachr. 8.20: Morgenstücken für die Hausfrau. 9.00: Sprechzeit. 9.40: Kinderorgel. 10.00: Sendepause. 10.15: Hamburg: Volkslieder. 10.55: Sendepause. 11.05: Angebot d. Warte: Frauen in Stadt u. Land, unterstützt das Winterhilfswerk! 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Ein Kapitel „Tierschutz“ im Bauernbetrieb; anshl.: Wetter. 12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Nieder und Gedichte um die schaffende Frau. 15.45: Anton Schnack: Leben — in Einsamkeit verbracht? 16.00: Musik am Nachmittage. 17.30: Die freibaren Herren. Buch und Rundfunk. 17.45: Berlin: deutscher Volkslied. Einlage: E. W. Müller spricht eigene Dichtungen. 18.20: Sportfunk: In vier Wochen: Deutschlandhalle! 18.35: Das Buch, ein Schwert des Geistes — im Dienste der Jugend. 18.50: W. Cappel: Gemeinschaftspropaganda und Einzelverbände in der Rundfunkwirtschaft. 19.00: Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Stg.: Nachmann. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch; anshl.: Wetter, Kurznachrichten. 20.10: Köln: Ersten kommt es anders — und zweitens, als man denkt! Ein beiterer Funkenabend. 21.00: Die Auslese. Wir wiederholen Hörspiele der Reichsfender: Werf ohne Heimat. Funkenabende von H. Stilling. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: München: Weltweitlicher Monatsbericht. (Musik). 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Al. Orchester des Deutschlandfenders.

Deutschlandfender: Freitag, 1. November

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagespruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhlich Morgenmusik. 7.00: Nachr. 8.30: Sendepause. 9.00: Sprechzeit. 9.40: In Willen. Märchen von Herm. Schrader. 10.00: Sendepause. 10.15: Volk an der Arbeit. Rathenow, die Brillenstadt. Funkbericht. (Musik). 10.45: Spielturme im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: A. Winne: Der deutsche Gartenbau. 11.40: Vorfrühling, es friert! Einlagerung von Futtermitteln, Kohl, Gemüse u. Obst. Anschließend: Wetter. 12.00: Bremen: Musik zum Mittag. Blaskapelle Fredo Niemann. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Kinderlieder. Saterne, Laternen. 15.40: Jungmädelsunde: Großes Rätselraten. 16.00: Erfurt: Junges Werden in der Kunst. Eröffnungsfest der Musiktag der SS in Erfurt. 16.45: Musik am Nachmittage. Die Kapelle Emanuel Rambour. 17.55: Einhorn für zwei Klaviere. Wert 50 v. Jilcher. 18.25: C. Anders: Die deutsche Hochschule für Politik im Wintersemester 1935-36. 18.35: Das Buch, ein Schwert des Geistes im Dienste des Berufs. 18.50: Wer wer? — Was ist was? 19.00: Volkstied und Volksmusik bei den Bassen (Aufnahme aus San Sebastian). 19.40: Deutschlandecho. Funkbericht v. d. Herstellung der ersten RDM-Abzeichen im Mengersgereuth-Hämmern (Musik). 20.00: Kernspruch; anshl.: Wetter, Kurznachrichten. 20.10: Saarbrücken: Musik am Abend. 21.00: Im November. Wunte Folge zum Beginn der langen Wende. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. Anshl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine Kl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Urnsat: Das Emder Orchester spielt zum Tanz.

Deutschlandfender: Sonnabend, 2. November

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagespruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhlich Morgenmusik. 7.00: Nachr. 8.30: Sendepause. 9.00: Sprechzeit. 9.40: Kl. Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.15: Das junge Deutschland. Das Kulturamt der Reichsjugendführung. 10.45: Fröhlich Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: E. Marx: Strömungsreihe Stromversorgung. Währungsanlagen für Spannungen von mehreren Millionen Volt. 11.40: H. Prosch: Bücher vom Bauern; anshl.: Wetter. 12.00: Saarbrücken: Musik zum Mittag. Stg.: Edwin Müller. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.10: Jungmädelsunde. 15.30: S. Ruban: Wirtschafstischchen. 15.45: Von deutscher Arbeit. 16.00: Sineclit! Lustige Begebenheiten zwischen Torsjosten, Nix und Wäcken. 18.00: Sportwöchenschau. 18.20: Wer ist wer? — Was ist was? 18.30: Sportfunk: Der Sport und das Buch. 18.45: Musikal. Kurzeile. 19.00: Fantastien auf der Wurlitzer Orgel. (Musik). 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. 20.00: Kernspruch; anshl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Dänische und deutsche Volkslieder. 22.00: Wetter, Nachr., Sport; anshl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine Kl. Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wir sitzen a. Tans!